



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

295 (30.6.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281280)

Voll aufgerufen hat, nur in einer Zeit des Friedens durchgeführt und vollendet werden kann.

Aber schon tauchen wieder Zweifel auf. Da, wozu dann die starke Wehrmacht, die sich Deutschland geschaffen hat? Auch auf diese zweite, im Stillen gestellte Frage, hat der preussische Ministerpräsident mit einem Satz die Antwort gegeben.

Und die dritte Frage, die die ausländischen Teilnehmer in Gedanken stellten, beantwortete Göring ebenso klar. Es ist das die Frage: Warum Vierjahresplan? „Der Vierjahresplan bedeutet nichts weiter als die Ausdehnung und die Entfaltung aller eigenen Wirtschaftskräfte.“

Und bei der Erzeugung der deutschen Roh- und Werkstoffe, die das Kernstück des Vierjahresplans bildet, greifen wir auf die Stoffe zurück, die wir besitzen, um die neuen Kraftquellen zu erschließen, deren wir bedürfen.“ Und weiter: „Der deutsche Vierjahresplan ist aber auch nicht dazu bestimmt, Deutschland von der übrigen Welt wirtschaftlich abzuschließen.“

Und nun zum Schluß zu der „anderen Seite“. Dr. Fentener van Blissingen hat erfreulicherweise auf mandie Frage nicht minder offen geantwortet. Angesichts der Mißerfolge vor allem der Londoner Konferenz, angeführt des Wählens der internationalen Zusammenarbeit seien die Nationen — die einen in härterer, die anderen in geringerem Maße — zu den von ihnen gewählten Systemen gezwungen gewesen, so lautet seine Feststellung. So betrachtet, ist der aktive Wirtschaftsnationalismus auch nicht etwas willkürlich Gewolltes, sondern bis zu einem gewissen Grade aus dem Zwang der Verhältnisse heraus Geborenes.

Ribbentrop vor dem Nichteinmischungs-Ausschuß

Ein klare Absage an den Plan, die Lücke in der spanischen Seekontrolle durch England und Frankreich zu schließen

(Drahtbericht unseres Londoner Korrespondenten)

London, 29. Juni.

Der Nichteinmischungs-Ausschuß tagte bekanntlich am Dienstag, und der englische Lord Plymouth unterbreitete ihm mündlich den französisch-englischen Vorschlag, die gesamte Kontrolle der spanischen Küste durch Frankreich und England wahrnehmen zu lassen. Dabei soll die „rote“ Küste von englischen Streitkräften und die „weiße“ Küste in noch festzulegenden Zonen von englischen und französischen Schiffen überwacht werden. An Bord jedes Kontrollschiffes soll sich ein neutraler Beobachter befinden.

Diesem Vorschlag gegenüber stellten die Vertreter Deutschlands und Italiens sowie Portugals fest, daß jedes Kontrollsystem, das nicht unbedingt eine unparteiliche Durchführung gewährleistet, bedenklich sei. Im übrigen erklärten sie sich bereit, die Pläne Lord Plymouths an ihre Regierungen weiterzuleiten.

Botschafter von Ribbentrop verwies in seinen Ausführungen auf die kürzliche Feststellung Lord Plymouths, daß sich die vorgeschlagene Kontrolle als sehr unzulänglich erweisen würde. Im Zusammenhang mit dem französischen Vorschlag könne man auch die Frage stellen, was man in Paris und London zu einer Überwachung durch Deutschland und Italien allein sagen würde. Grundsätzlich könne es sich auch gar nicht darum handeln, die an der spanischen Mittelmeerküste entstehende Lücke zu schließen, da durch das Ausschließen zweier Mächte aus dem Kontrollsystem das den vier Seemächten gemeinsam erteilte Mandat selbst erlöschen sei. Demgegenüber sei vielmehr zu erwägen, das unzureichende Kontrollsystem durch etwas vollkommen Neues zu ersetzen, das geeignet sei, tatsächlich eine wirksame Überwachung zu gewährleisten.

Der zweite Punkt der heutigen Tagesordnung des Nichteinmischungs-Ausschusses, das Problem der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, wurde auf Freitag vertagt.

Zu Beginn der Sitzung hatte der trotz einer Krankheit erscheinende italienische Botschafter Grandi die von den Valencia-Volkswirten verbreitete erlogene Behauptung über angebliche italienische Truppenlandun-

gen in Südspeanien scharf zurückgewiesen. Er erklärte dabei, daß, seitdem die italienische Regierung ihr bekanntes Verbot erlassen habe, kein einziger italienischer Freiwilliger mehr nach Spanien gekommen sei.

Kuherdem teilten der deutsche und der italienische Botschafter dem Nichteinmischungs-Ausschuß mit, daß ihre Länder sich von jeder aktiven Kontrolle der spanischen See- und Landesgrenzen zurückziehen haben. Ihre sämtlichen Beamten und Kontrolleure, die innerhalb dieses Systems, z. B. bei der Prüfung der für Spanien bestimmten Dampferladungen, tätig waren, seien abberufen worden.

Da man in der Londoner Öffentlichkeit diesen Ausgang der Dienstag-Verhandlungen des Nichteinmischungs-Ausschusses vorausgesehen hatte, besagen die neuesten englischen Pressekommentare kaum etwas anderes, als was schon in den letzten Tagen ausgesprochen haben. Man hält es in London auch für unwahrscheinlich, daß in der Freitag-Sitzung eine Lösung gefunden werden kann. Nach wie vor werden von einzelnen Mächtigern Versuche unternommen, Deutschland und Italien die Schuld an dem Nichtfunktionieren des Kontrollsystems in die Schuhe zu schieben. Von einzelnen Mächtigern, so vom „Evening Standard“, wird auf der anderen Seite die Möglichkeit einer englischen Kurswechsel — 3. Anerkennung beider spanischer Parteien als kriegsführende Mächte — angedeutet!

Um die Vollmachten für Chautemps

(Fortsetzung von Seite 1)

Wirtschaftslage und der Kräftigung des unerlässlichen Vertrauens des Landes in sich selbst. Der Finanzminister werde daher sofort im Büro der Kammer Gesandtschaften von größter Wichtigkeit hinterlegen, die der Regierung die notwendigen Vollmachten geben, um mit der größten Schnelligkeit und Beständigkeit zu handeln.

Die Regierungserklärung schloß mit einem Appell an die nationale Einheit und richtet diesen Appell besonders an die republikanische Mehrheit der beiden parlamentarischen Häuser, die ihre lokale und mutige Unterstützung dem Regierungswert leisten müßten. Die Regierung rechne weiterhin mit der Ruhe und Besonnenheit des Landes.

Nies in allem fand die Regierungserklärung, die vom Hause fast ohne Unterbrechung angehört wurde, bei der Mehrheit und bis in die rechte Mitte hinein eine freundliche Aufnahme, während die äußerste Rechte sich in Schweigen hüllte.

Zwischenfall im Senat

Die Eröffnung der Senatssitzung zur Entgegennahme der Regierungserklärung fand im Zeichen eines Zwischenfalles. Der stellvertretende Ministerpräsident Léon Blum weigerte sich, die Regierungserklärung zu verlesen. An seiner Stelle trat Staatsminister Sarraut

die Tribüne und gab dem Senat die Regierungserklärung bekannt.

Die Weigerung Blums wird auf einen Briefwechsel zwischen dem Senatspräsidenten Beaumeneh und dem Ministerpräsidenten Chautemps zurückgeführt, der eine kürzlich gehaltene Rede des sozialdemokratischen Postministers Lebas (Arbeitsminister im Kabinett Léon Blum) in Roubaix zum Gegenstand hatte. In dieser Rede hatte Lebas eine unehrliche Bemerkung gegenüber dem Senat gemacht. Nach Entgegennahme der Regierungserklärung vertagte sich der Senat auf Mittwoch.

Für das Ermächtigungsgesetz

Der Finanzausschuß der Kammer hat am Dienstag spät abends den Ermächtigungsgesetzentwurf der Regierung ohne Abänderungen mit 17 gegen 16 Stimmen bei acht Stimmenthaltenungen angenommen. Der Stimme enthalten haben 14 Kommunisten und drei Sozialdemokraten.

Der Abgeordnete Aubert hat übrigens in der Kammer einen Ergänzungsentwurf zum Finanzermächtigungsgesetz der Regierung eingebracht, durch den der Regierung bis zum 31. August 1937 auch die Vollmacht erteilt werden soll, während dieser Zeit jede öffentliche Kundgebung zu verbieten, und zwar gleichviel, ob bei ihr ein Mitglied der Regierung oder des Parlaments den Vorschlag führt.

Die sozialdemokratische Kammergruppe hat in der Nacht zum Mittwoch einstündiger Beratung einmütig beschlossen, unter allen Umständen für das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps zu stimmen, auch wenn die kommunistische Kammergruppe sich der Stimme enthalten sollte.

Münchens Sendung als Stadt der deutschen Kunst

„Große Form“ — der Stadtgedanke Ludwigs I.

Wir sehen heute unsere Kritikerreihe fort, die anlässlich des Tages der Deutschen Kunst vom 16. bis 18. Juli aufziehen soll, wie sich die Erhebung Münchens zur Stadt der deutschen Kunst durch den Kaiser bewußt auf ihre Tradition stütze. Der erste Kritikteil behandelte die Entdeckung der Münchener Sandkammer, der heutige zeigt uns die Kunst- und Kulturpolitik, die München, das schon vor dem Regierungsantritt Ludwigs I. die erste Künstlerstadt war, auch zur ersten Kunststadt des Reiches erhebt.

Große Form ist wieder und immer wieder der Stadtgedanke Ludwigs I. Monumentalität verlangt bedingungslos Unterordnung. In Sachen der Kunst acht es niemals darum, was augenblicklich gefällt. Nach dem Herzen und Geschmack der Zeitgenossen war die große Form Ludwigs nicht. Was gibt dieser Königskultur ihre Größe? Ihre Einheit! Einheit des Ideals, des hartnäckigen Festhaltens an dem einmal gefassten Entschluß. Einheit auch in den Gestaltern, die der König zur Erfüllung heranzog: Klenze, Cornelius, Gärtner, Kottmann, Schwantaler.

Eine Bewandigkeit, wie sie gleich großartig und mannigfaltig nicht mehr seit den Tagen der italienischen Renaissance vorgekommen war, setzte ein. Bis zum Umbruch im Jahre 1933 ist es keinem Künstler wieder beschieden gewesen, sich so ganz und gar zu verwerflichen, wie das Klenze zuteil wurde. 1816 beginnt er mit dem Bau der Glyptothek, 1816 bis 1817 baute er das ehemalige Leuchtenbergsplatz als Odeonplatz, das Odeon. 1822 schließt der „Bazar“ das Bild des Platzes ab, 1826 werden gleichzeitig die alte Pinakothek und der Königsplatz begonnen. 1830 ist mit Kriegsministerum und Herzog-Max-Palais der Grundbau der Ludwigsstraße festgelegt. 1835 läßt der Festsaalbau an, aus dem Boden zu wachsen. 1846 wird der Grundstein zu den Propyläen gelegt, die Gestalt des Königsplatzes fest umrissen, nebender

entsteht die Walhalla bei Regensburg, 1837 die Alleenstraße Hofkirche, 1843 bis 1853 die Ruhmeshalle hinter der Bavaria. Mit dieser Linie der Großbauten ist nur die äußere Grundrisslinie angedeutet, innerhalb der sich erst das junge neue München aufbaut. Klenze, der in Berlin und Paris lernte, Italien durch eine dreijährige Wanderschaft kannte, war 1813 mit dem damaligen Kronprinzen in Rom in Verbindung gekommen. — Auf Klenze folgt Gärtner, auf den Klenze der Romantiker, 1822 wird Gärtner mit dem König in Rom enger vertraut. 1829 beginnt er den Bau der Ludwigskirche. Das Forum der Universität, die Feldherrnhalle und Staatsbibliothek entstehen neben den Arbeiten Klenzes; im Ensemble der Ludwigstraße ein ganz mächtiger Afford einer großen Symphonie.

In diesem München konnte ein Peter Cornelius sich bewegen. Cornelius, die Führergestalt der deutschen Künstlerbrüderschaft in Rom, allgemein Nazarener genannt, kam 1819 nach München mit fertigen Skizzen zur Ausmalung der Glyptothek. Das Werk sollte als ein die große Schule sein, um die monumentale Freskomalerei wieder ins Leben zu rufen. Die Schar der Mitarbeiter war wieder imhunde dem hohen Gedankens des Meisters zu folgen, noch seine unvergleichliche künstlerische Normaduna etwa weiterzuführen. Des Königs Sympathien blieben so mentia handhaft wie des Künstlers erste Spannung. Die andere monumentale Aufgabe, zu der Ludwig Cornelius in der Mitte seines Lebens verief, war die Ausmalung der Ludwigskirche; eine große gemalte Theologie, tiefinnig und ardanenreich. Das Hauptstück an der Altarwand „Das jüngste Gericht“, das größte in Deutschland vorhandene Fresko, zeigt nur zu deutlich das Nachlassen der Kräfte, den inneren Widerspruch; die Komposition lebt

manche wichtige Frage beantwortet, wie wir ja auch ihm und den übrigen ausländischen Kongreßteilnehmern auf die sie bewegenden Fragen mit großer Offenheit geantwortet haben. Nach den Worten von Dr. Schacht: „Möge über den Verhandlungen des IX. Kongresses der Internationalen Handelskammer am Schluß stehen: „Wir haben die Wahrheit gesucht und haben den Mut gehabt, sie auszusprechen!“

Dr. Heino Kohl

von dem Schema des Barock, ist aber ohne den Schmelz in der Farbe gemalt. Die Kritik in der Kunst des Cornelius und seiner Gefolgsleute bereitet sich damit vor. Bei der Enthüllung durfte der Künstler auf Befehl des Königs nicht anwesend sein und ein böses Wort kuscherte: „Ein Maler muß malen können“. Als einer der geistvollsten Schüler des Meisters muß H. M. Geh gelten. Er führte die Form weiter mit Einbezug des Gefühls. Nur die großen religiösen und mythologischen Szenen erachtete man in den Kreisen der Akademie der Darlegung für wert. Die Landschaft, worin sich deutsche Art am raffiniertesten ausdrückte, wurde ganz vernachlässigt; sie sollte eine glänzende Rehabilitierung in Rom imman erfahren, der in Heidelberg begonnen hat, in München an Kochs Bergen den konstruktiven Aufbau lernte und im Süden seinen persönlichen Stil fand. Kottmann ist durchaus dramatischer Gestalter. Entsprechend dem ersten Charakter der Monumentalkunst dieser Zeit erstreckt er den Ausdruck erhabener Ruhe und felerlicher Größe. Eine „Königliche der Träume“ wurden die südlichen Ansichten Kottmanns unter den Hofgärtnerarbeiten genannt; Draußen schloß sich die via triumphalis der Ludwigstraße mit dem Siegestor nach Norden ab und hier wandelt man in stiller Natur längs dieser eindrucklich von südlicher Größe und Schönheit lebenden Auen. Der letzte Kämpfer der „heroischen Zeit“ ist Bonaventura Genelli. Auch für ihn gilt, was für alle seine Mitstreiter gilt: sein bestes leate er in seinen Umrissskizzen. Die Münchner Kunst der Zeit hat vier Gruppen der Malerei des 19. Jahrhunderts entscheidend beeinflusst: zunächst die Kirchenkunst der Nazarener, die liebenswürdigen Varianten des Klassizismus, die Spätromantik, ihr größter Meister ist Schwind, dann die Entartung über den Corneliuskünstler Raulbach bis zu Piloty, schließlich die spät einsetzende, reile deutsche Realistik Anselm Feuerbach und H. v. Marées.

Am ungenügendsten unter allen Künsten konnte die Plastik auf dem antiken Unter-

grund suchen: Ludwig Schwantaler, der Bildhauer der großen Form, ist ihr größter Exponent. Zunächst ging des Königs Stolz darauf aus, die Größen der Zeit nach München zu ziehen. Rauch, der Berliner, modellierte das Standbild für Max Joseph, Thorwaldsen schaffte unter Benützung Klenzescher Entwürfe das Grabmal des Herzogs Leuchtenbergs in der Michaelskirche und stellt den Kurfürsten Maximilian auf den Wittelsbacher Platz. Schwantaler muß ein Arbeitsriebe gewesen sein. Auftrag um Auftrag fällt ihm zu, durch die Überfülle wird der Meister förmlich zu Tode gebeit. Das Lebenswerk eines Menschen überschreiten die Hunderte von Figuren um ein Vielfaches. Wie viel von alledem „anz elandbändia“ ist, wieviel Wert seiner großen Meisters ist, wird noch festzustellen werden müssen. Keiner unter den Zeitgenossen hatte ein so feines Gefühl für den Wohlklang der Bewegung und Verhältnisse. Auf Schwantalers Kunst paßt Dürers Wort „inwendig voller Raum“.

Was diese Zeit durch die Vertreter der großen Kunst, die Baumeister, die Maler der riesigen Fresken, die Schöpfer der überreichen religiösen Kompositionen, der biblischen Geschichtsbilder, die Anhänger einer künstlerischen Reaktion, die ihr Ideal in der Veranschaulichung des deutschen Mittelalters und der italienischen Renaissance suchte, die Fortsetzer des Klassizismus, die eifrigen Verehrer einer streng-linearen Stilistik... was diese Zeit an erhabener Leistung vollbracht, ist eine der höchsten deutschen Kultur.

Die ludovizianische Stadt erinnert an den Süden aus Wahlverwandtschaft. Deutsche aus allen Gauen bauten und gestalteten sie aus Weltbild ihres Gründers. Das München kann nur an der Klar stehen, wie die „Linden“ an der Spree und der „Ring“ in Wien.

„Der Herrscher“ in London. Im Vertel-Cinema in London fand in Anwesenheit prominenter Vertreter der Politik, Kunst und Wissenschaft die englische Erbauung des Emil-Jannings-Films „Der Herrscher“ statt.

Eng

Zwei M

Durch die lange Jäger Endlos (de Geschier de schlossen un sie hohes rufen sie: Pensionen“.

35 000 eng don zusam alten Jungf it seit jeben katuristen al Menschengt tet worden t Junger. J England ein von allen J dem Kriege unterschäpen politischen S um „höhere sei“ Tierfor —, sind häufig genu

Die Minif

Run habe gemeinsamer haben wirsf lagern und tarier — w rinnen, die

Eine mag große Horn einigen Woc Fotografien, nicht, ist di W hite wä nern der für Ihre kleine welche die n aufsuchen, e man die Zub



Ausentisch augenblicklich nahe über K wegung gew Ministerien

Die Tragö

Die persön spiegeln die englischer Tr ges Mädchen winte mit o Truppen zu sich von dort sich von dort seldern einju sportlich gett gam der Zeit nicht wieder regen- und b

Das

Die Reie

Die neue K Heimnitterf wurde am T wurde. Im Rhönhausrat ihrer Mensch der Feiertun sten Particiffen überliefer SS Him m Mainfranken.

Gaulleiter Grundgedank bach als die Rhön-Plaus werden. Als Vertre überbrachte T sche der Reich Worte der Reichsführer

muß

Englands alte Jungfern werden Partei

Zwei Millionen Frauen protestieren wie einst die Suffragetten / Briefe erzählen Schicksale

(Von einem gelegentlichen Londoner Mitarbeiter)

London, 29. Juni.

Durch die Straßen Londons marschieren lange Züge von älteren, abgehärteten Frauen. Endlos scheinen diese Züge. So traurig die Gesichter der Demonstranten sind und so verhasst und ärmlich ihre Kleider auch wirken, sie stoßen kriegerische Schreie aus. Im Chor rufen sie: „Kämpf, kämpf für die Spinsters-Pensionen“.

35000 englische alte Jungfern sind nach London zusammengeströmt, um für die Rechte der alten Jungfer zu demonstrieren. Die „Spinsters“ ist seit jeder ein beliebtes Objekt für die Karikaturisten aller Länder gewesen. Selten ist ein Menschenkind so belacht, aber auch — so gesüßelt worden wie die „Spinsters“, die englische alte Jungfer. Ihr politischer Einfluß ist, weil es in England eine unverhältnismäßig große Anzahl von alten Jungfern gibt — die Zahl hat sich seit dem Kriege noch erheblich gesteigert —, nicht zu unterschätzen. Bei allen Demonstrationen und politischen Kampagnen, bei denen es angeblich um „höhere Dinge“ geht — sei es Paktismus, sei es Tierchutz, sei es die Herzogin von Windsor —, sind sie mit von der Partie und stellen häufig genug den Kern der Demonstration.

Die Minister werden bestürmt

Nun haben sie sich sogar zu einer großen gemeinsamen Bewegung zusammengeschlossen, sie haben wirtschaftliche Ziele aufgestellt und belagern und bestürmen Minister und Parlamentarier — wie einst ihre berühmten Vorgängerinnen, die Suffragetten.

Eine magere älteste Witwe, deren durch eine große Hornbrille charakteristisches Gesicht seit einigen Wochen die Engländer aus zahlreichen Fotografien, Karikaturen und Wahlplakaten anstarrt, ist die Führerin. Mrs. Florence White war bis vor kurzem nur den Bewohnern der südenalischen Stadt Taunton bekannt. Ihre kleine Teestube war bei den Touristen, welche die nahegelegenen Wälder von Exmoor aufsuchten, außerordentlich beliebt. Heute wird man die Inhaberin selten mehr hinter dem hohen

len. Mrs. White hat diesen Schlag nie erwinden können, — sie blieb unverheiratet, sie wurde „Spinsters“, — eine „alte Jungfer“.

Ein Brief ohne Antwort

Jahrelang blieb die alternde Frau einsam in ihrer kleinen Provinzstadt und bemühte sich, eine eigene stille und unbemerkte Existenz aufzubauen. Manchmal trafen sich in ihrer Teestube mehrere ihrer Freundinnen, die ähnliche Erlebnisse hatten, und erzählten, wie schwer es für eine einzelne unverheiratete und nicht mehr ganz junge Frau sei, sich im Leben durchzusetzen. Aus den Gesprächen entstanden Pläne. Man machte eines Abends den Entschluß, die Forderungen und Klagen, die man an den Staat zu richten hatte, aufzuschreiben und an das Arbeitsministerium zu schicken. Antwort kam natürlich keine. Wer hätte denn auch in dem großen Londoner Ministerium den Brief einiger älterer Frauenlein aus der Provinz ernst nehmen sollen?

Man behauptet von den „alten Jungfern“, daß sie ihre Narotten haben. Manche geben sich mit einem Papagei oder mit Koffeinzucht zufrieden. Mrs. White und ihre Freundinnen aber hatten nun einen bedeutenderen Gegenstand ihres Interesses und ihrer ungenutzten Leidenschaft gefunden: sie würden die unverheirateten Frauen Englands sammeln und jene Forderung, die man in London so schön überhört hatte, von einigen Millionen Stimmen den Ministern ins Ohr schreien lassen! Jawohl, um einige Millionen handelte es sich, wie Mrs. White an Hand der Zahlen aus der Volkszählung des Jahres 1931 bewies. Danach gab es damals in England rund zwei Millionen unverheiratete Frauen im Alter von über 50 Jahren. Diese Massen wollte sie für sich gewinnen. Der Plan scheint, wie sich England inzwischen überzeugt hat, zu gelingen.

Der erste „Spinsters-Marsch“

Mit zwanzig Freundinnen begann das Fräulein Konditor aus Taunton ihren Feldzug. Im August vorigen Jahres fand bereits ein erster „Spinsters-Marsch“ nach London statt, dem ungefähr sechstausend unverheiratete Frauen aller Altersstufen folgten. Heute gibt es im ganzen Lande Zweigstellen dieser neuen politischen Frauen-Organisation. In zahlreichen Versammlungen wird das Publikum aufgeklärt, was die „alten Jungfern“ wollen, und daß ihre Forderungen mehr sind als eine Karotte. Die Plakate, die zum Besuch dieser Versammlungen auffordern, verlangen ausdrücklich: „Auch die Männer sollen uns zuhören!“ Mrs. White weiß ganz genau, daß sie mit ihren Ansprüchen schneller durchdringen wird, wenn auch das „harte Geschlecht“ seine Unterstützung dazu gibt. Die „Mrs.“ und ihre Rednerinnen-Stab bemühen sich, die Engländer „spinsters-conscious“ zu machen. Sie sollen alle einsehen, daß die augenblickliche Stellung der unverheirateten älteren Frauen unmöglich und unhaltbar ist. Beweise? Die Rednerin gibt sie in Hülle und Fülle.

Da ist zum Beispiel die Frage der sozialen Versicherungen. Jede arbeitende englische Witwe hat das Recht, vom fünfundsüßzigsten Lebensjahr ab ihre Rente zu beziehen. Eine „alte Jungfer“ muß zehn Jahr länger warten — bis sie fünfundsüßzig geworden ist. „Aber der Staat macht diese Unterdrückung“, protestiert Mrs. White, „die Fabriken nicht, denn sie entlassen ihre weiblichen Hilfskräfte spätestens im Alter von fünfundsüßzig Jahren — ganz gleich, ob ihr Mann nun gestorben ist oder ob sie niemals verheiratet waren!“ So zu Beginn des Lebensabendens ohne Arbeit und ohne Rente, meist auch ohne Erbschaften, sind die

„Spinsters“ außerstande, während der zehn Jahre, die sie noch auf ihr Ruhestandsgeld warten müssen, die Versicherung weiter zu bezahlen und gehen dadurch ihrer Rechte auf eine Pension verlustig.

Hunderte von Briefen treffen im Hauptquartier der Mrs. White ein. Zahlreiche einsame Frauen berichten von ihrem Leben. Alle diese Schreiben werden sorgsam aufgehoben — sie enthalten das wertvollste Tatsachenmaterial für die Beweisführung der Führerin der „alten Jungfern“; jedes beschriebene Blatt enthält eine unbekannte Tragödie. Einige hundert solcher Dokumente sandte Mrs. White an die Ministerien. Vielleicht hätte man sich auch dieses Mal wieder schwerhörig gestellt, wenn das noch möglich gewesen wäre, denn inzwischen ist ja das ganze Land aufgerüttelt worden. So konnte eine Delegation, an deren Spitze Mrs. White stand, schließlich wichtige Audienzen erlangen. Die Frauen wurden unlängst vom Gesundheitsminister, vom Arbeitsminister und vom Sekretär des Schatzkanzlers empfangen. Mit dem Bleistift in der Hand, veruchten die Vertreter der Behörden, den Frauen klar zu machen, daß allein die von ihnen geforderte Reform des Pensionswesens dem Staat jährlich vier und später sogar sechs Millionen Pfund kosten würde; eine solche Neubelastung seines Budgets könne England aber nicht aushalten.

„Diese Fragen lassen sich mit kalter Mathematik nicht lösen“, war die Antwort der Frauen, „aber wir können, wenn es sein muß, mit den gleichen Mitteln antworten“. Und nun zeigte Mrs. White den Ministern, daß es 1931 jeweils auf 2034161 unverheiratete Frauen nur anderthalb Millionen verheiratete Frauen gegeben habe, daß aber diese Mehrzahl von Frauen, die keine Männer bekommen können, weil es in England einfach zu wenige gibt, auf den Ausgang mancher Wahl einen entscheidenden Einfluß haben müssen, und, wenn man ihren Interessen nicht mehr Gehör schenken werde, sich das sehr bald in den Stimmziffern ausdrücken würde!

Das Neueste: Parlaments-Kandidatin

Mit dieser ziemlich unverhüllten Trohng sind die Vertreterinnen der „alten Jungfern“



Hitze macht Mode Die Hitze der letzten Wochen hat die englischen Modeschöpfer auf den Gedanken gebracht, einmal in die Hawaii-Moden den Feldzug gegen die Hitze zu führen. Hier sehen wir das Ergebnis: Ein leichter Strandanzug und ein riesiger Hawaii-Strohhat.

von den Vertretern des Staates geschieden. Sie organisierten sich noch fester und haben in den letzten Reichswahlen für das Parlament schon mehrfach die Stimmenabgabe für den einen oder anderen Kandidaten von seiner Stellung zu der „Spinsters“-Frage abhängig gemacht. Auf diese Art und Weise hat die Frauenpartei zahlreiche Vertreter ihrer Ideen im Unterhaus gefunden.

Ja, alle weiblichen Mitglieder des Parlaments von der konservativen Viscountess Astor bis zur roten Mrs. Wilsen, haben sich der Interessen der englischen alten Jungfern angenommen und kämpfen mit ihnen, daß sie, genau wie verwitwete Frauen, schon mit 55 Jahren Alterspension beziehen, und nicht, wie bisher, erst mit 65 Jahren.

Doch noch ist das britische Kabinett sich nicht darüber klar, wie diese Forderungen der „Spinsters“ erfüllt werden können, ohne daß der Haushalt des englischen Staates in Unordnung gerät.

Achtjährige rote Messerhelden terrorisieren [französische Kranken- und Emigrantenheimel]

Paris, 29. Juni.

Frankreich, zur Zeit bekanntlich das gelobte Land einer bestimmten Sorte von Emigranten, erhebt in Zusammenhang mit dem Vordringen der nationalspanischen Truppen abermals eine Menge von fragwürdigen Elementen, über deren Betragen besonders in Südfrankreich lebhaft Klage geführt wird. Nunmehr macht sich auch eine an Rußland gemahnende Kinderplage äbel bemerkbar.

In das Krankenhaus von La Rochelle sind zum Beispiel in der vergangenen Woche 15 junge sowjetische Flüchtlinge im Alter von 10 bis 15 Jahren aus Santander eingeliefert worden. Sie zeigten sich bald von der übelsten Seite, grölten revolutionäre Lieder und bewarfen die im Krankenhaus diensttunenden Nonnen und Krankenschwestern mit gemeinen Schimpfwörtern. Mehrmals hat schon die Polizei zur Wiederherstellung der Ordnung eingreifen müssen. Am Dienstag wurden die roten Flüchtlingsgäste handgreiflich und schlugen mit der Faust, mit Stiefeln und Gärten auf die Nonnen und Krankenschwestern ein, um dann durch die Fenster zu flüchten. Sie ließen über den Jaun des Krankengartens und machten die Straßen der Stadt unsicher, bis die Polizei die Verfolgung aufnahm und die Burschen wieder in das gastfreundliche Krankenhaus einlieferte, wo sie künftig unter ständiger Bewachung von französischen Polizeibeamten leben werden. Einer der Jünglinge setzte sogar den Polizeibeamten tätlichen Widerstand entgegen...

Auch unter den 60 durchschnittlich achtjährigen (!) Pflegebefohlenen aus dem Basenland, die in Auxerre beherbergt worden sind, befanden sich Rädelsführer, die gestern plötzlich verlangten, wieder nach Hause befördert zu werden, und dann zu flüchten versuchten, wobei sie die aufsichtsführenden Lehrerinnen mit Messern bedrohten. Die Polizei ist hier ebenfalls herbeigerufen worden, um 15 der achtjährigen „Unbezähmbaren“ in männliche Obhut zu bringen.

Indische Pulverfabrik explodiert

E. P. Delhi, 29. Juni. Bei der Explosion einer Pulverfabrik in Tarisa wurden dreizehn Menschen ge-

tötet und mehrere Personen sehr schwer verletzt. Die Explosion war so stark, daß das Dach der Fabrik abgehoben und weit fortgeschleudert wurde. Auch mehrere der toten Arbeiter wurden weit fortgeschleudert. Die Leichen fand man später grauenhaft zerstückelt auf.

Die Nanga-Parbat-Suchexpedition

ist in Lahore eingetroffen

London, 29. Juni.

In Lahore (Indien) trafen am Dienstag Dr. Karl Bauer und Fritz Vechtold von der Deutschen Himalaja-Stiftung ein, die die Mitglieder der verschütteten deutschen Nanga-Parbat-Expedition suchen wollen. Die beiden Deutschen sind zur Zeit Gäste der Offiziere der britischen Luftwaffe in Lahore. Sie erwarten die Ankunft des Deutschen Dr. von Kraus. In britischen Flugzeugen werden dann die drei Deutschen an die Unglücksstätte gebracht werden.

In Kürze

Der Führer und Reichsfanzler hat gestern dem Reichsarbeitsminister Franz Sedice zu dessen 55. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche überandt.

Als letzte Gruppe der Köln-Binderhafer Alexianerbrüder wurden gestern in Bonn neun Angeklagte wegen Vergehens gegen § 175 mit Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr vier Monaten verurteilt. Dabei wurde festgestellt, daß sich unter den 60 Angehörigen des Ordens 53 Sittlichkeitsverbrecher befanden. (!)

In Anwesenheit zahlreicher Wasserwirtschaftler aus dem ganzen Reich eröffnete Reichsminister a. D. Dr. Krohne am Dienstagvormittag in Breslau die Tagung der Deutschen Wasserwirtschaft 1937.

Der in Ungarn weilende Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg unternahm am Dienstag eine Besichtigungsfahrt nach Gran, wo die noch unter dem verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös eingeleiteten großen Ausgrabungen des Arpadenschlosses aus dem 11. Jahrhundert beschäftigt werden.

Kuchentisch antreffen; denn Mrs. White hat augenblicklich wichtigere Aufgaben. Sie ist denahe über Nacht zur Führerin einer großen Bewegung geworden, welche die Parteien und die Ministerien in einige Unruhe versetzt.

Die Tragödie einer Kriegsbraut

Die persönlichen Erlebnisse der Mrs. White spiegeln die Geschichte vieler unverheirateter englischer Frauen wider. 1916 fand sie als junges Mädchen auf dem Trafalgar-Quare und winkte mit einem kleinen Bastisfaschen den Truppen zu, die nach Portsmouth zogen, um sich von dort aus nach den französischen Schlachtfeldern einzufächeln. Einer unter den gefundenen, sportlich geübten Tommies war der Brautigam der jungen Florence White. Sie hat ihn nicht wiedergesehen. Er ist irgendwo auf einer regen- und blutnassen flandrischen Ebene gefal-

Das Rhönheim der deutschen Frau

Die Reichsmütherschule Oberbad wurde feierlich eingeweiht

Würzburg, 29. Juni.

Die neue Reichsmütherschule, die erste Heimmütherschule des Deutschen Frauenwerks, wurde am Dienstag ihrer Bestimmung übergeben. Im Festsaal, der im Schmuß uralten Rhönhausraus das Wesen der Landschaft und ihrer Menschen spiegelt, fanden sich die Gäste der Feierstunde zusammen, Vertreter der höchsten Parteistellen und des Staates mit Hauptamtlichen Hilgenfeldt und Reichsführer SS Himmler sowie die Gauleitung von Mainfranken.

Gauleiter Dr. Hellmuth kennzeichnete den Grundgedanken der Gestaltung des Reichs-Oberbads als die Erfüllung des ersten Punktes des Rhön-Plans: Der Mensch solle wieder frei werden.

Als Vertreter des Reichsministers Dr. Fried überbrachte Dr. Krohne Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung.

Worte der Freude und des Dankes sprach Reichsführer SS Himmler, als er, ährnisch

begrüßt, ausführte: Erst unserem Dritten Reich blieb es vorbehalten, dem Großstadtwahns des deutschen Menschen wieder die gesunde Rückverpflanzung auf das Land, von dem ja alle Kultur ausgeht und in dem ja alle Kultur verankert ist, entgegenzustellen. Folgerichtig hat gerade die NS-Frauenchaft diesen Gedanken erfaßt und ihr Heim in das Land hineingestellt, ein Heim, das in seiner gesunden, dasinstrohen Gestaltung der deutschen Frau das Muttertum zum Inbegriff höchster Erfüllung macht.

Reichsfrauenführerin Gertrud Scholl-Klind führte dann u. a. aus: „Als ich in den Tagen der Kampfzeit alltäglich um das Herz des deutschen Menschen und der deutschen Frau rang, da entstand in mir der Wunsch, einmal tatkräftig helfen zu können.“ Die Reichsfrauenführerin sprach dann von dem an sie herangetragenen Wunsch, den Gefallenen der Bewegung ein Denkmal der Frau, der Mutter, zu setzen. Das Denkmal der deutschen Frau sei nun gesetzt. Es sei das Leben, wie es das deutsche Volk jetzt führe, und habe Form angenommen in Sätzen des Lebens, in den vier Reichs-schreibern der NS-Frauenchaft.

Eine Mutter, zwei Arbeiter und ein Lehrer als Vorbild

Auffschlußreicher Besuch bei vier tatkräftigen Helfern der NSD / Ein Beispiel für viele

Viele Bände haben wieder durch Deutschland und bringen Tausende von Kindern in ihren Erholungs- oder Heimstätten. Viele tausend Mütter erholen sich von ihrer schweren Arbeit in den Heimen der NSD. Millionen werden von ihr betreut durch das NSD, durch „Mutter und Kind“, die Hitler-Freizeitpläne, die Kinderlandverschickung, durch Mat und Tat. — Wir sind zu vier Mitarbeiterinnen der NSD gegangen, haben sie zu Hause aufgesucht, um an ihrem Beispiel die zu zeichnen, die im Gau und im Reich das große sozialistische Werk tragen.

Der Arbeiter

„Mein Mann liegt im Bett“, erklärt uns die Frau, die uns öffnet. „Er hat eine Arterien-entzündung.“ — Nun, dann verbinden wir das gleich mit einem Krankenbesuch. „Ich arbeite bei Kanalisationsarbeiten mit“, erzählt er uns. Also Erdarbeiter, der von morgens 6 Uhr bis 16 Uhr die Schaufel in der Hand hat. Acht Meter tiefe Schächte ausheben, ist für einen Fünfziger keine Kleinigkeit mehr. Trotz seiner früheren Arbeitslosigkeit stellte er



Auß.: Haas, Karlsruhe (2)

sich der NSD zur Verfügung. Er ist selbst arm; er weiß, was Armut bedeutet; er hat ein Zimmer, eine Küche und einen Bodenraum für seine Frau und sein Kind, er hat jeden Tag schwer zu arbeiten; aber er verwendet einen großen Teil seiner noch freien Zeit für Mitglieder und Betreute der NSD.

Der Lehrer

„Mein Mann ist noch in der Schule“, „So. Und wie finden wir ihn da?“ „Im Kellergehoß, wo die vergitterten Fenster sind. Dort werden Sie schon auf dem Hof das Geschrei und Schreien der Jungen hören, dort ist er!“

Ja, dort ist er unter seinen Schülern, Jungen der 6. Klasse, die zu ihrem Unterricht hier praktisch Handarbeit mit Hobel und Säge lernen. Hauptlehrer R. ist 46 Jahre alt, er war vier Jahre im Feld, Kompanieführer und ist heute wieder Leutnant der Landwehr. Aktivität! Selbstverständliche Mitarbeit bei der Partei — das zeichnet ihn aus wie seinen Kameraden, der in seinem Hauptberuf Schächte gräbt.

Er hat heute das Ferienkind mitgenommen, das er für einige Wochen aufgenommen hat; einen sechsjährigen lauderen Jungen aus Danzig. Sein Vater arbeitet bei der Reichsautobahn, in Deutschland also; er hat noch mehr Geschwister. Während der langen Reise, so erzählt er uns eifrig, hat er viele Stunden lang im Gepäcksack geschlafen, gut geschlafen, und in vierzehn Tagen hat er jetzt schon vier Pfund zugenommen. Die badischen Jungen, denen er jetzt beim Hobel zuschaut, gefallen ihm gut und auch ihre Sprache versteht er schon ordentlich.

Trotzdem der Ort, den der Lehrer betreut, ein Arbeiterdorf ist, hat er dieses Jahr dreimal soviel Kinder untergebracht als voriges Jahr. Vielleicht gerade deshalb? „Mit den Jahren haben sich die Bewohner so sehr an mich gewöhnt, daß sie mit all ihren Sorgen zu mir kommen. Sie wissen, daß wir keine Sprüche machen, sondern helfen!“

Der Hilfsarbeiter

„Wir schaffen alles, was kommt!“ So umreißt der über 50 Jahre alte Mann seine tägliche Arbeit beim Reichsbahnausbesserungswerk und damit hat er auch seine Einstellung zum Leben überhaupt unwillkürlich ausgesprochen. Er ist aktiv, ohne besonderes Befehl davon zu sprechen. Und er spricht auch jetzt von seinem ihm selbstverständlichen Einsatz oder etwa davon, daß er vier Jahre im Feld war. Kinder groß gezogen hat. „Man macht eben, was notwendig ist“, sagt er nur.

„Manche drücken sich aber davorn, so gut es geht.“

„Na“, stellt er sachlich fest. „Es gibt eben eigenfällige Leute“. Er sagt es ohne Vorwurf, das ist für ihn eine Tatsache, genau so,

wie es „eben“ dann wieder Leute geben muß, die mitmachen! Für die andern!

Die Mutter

Sie besuchen wir am Schluß unserer kleinen Ueberfälle auf ahnungslose Menschen, die bestimmt nicht an die Zeitung denken, als sie sich der NSD zur Verfügung stellen. Sie kennt meinen Begleiter von der NSD und teilt ihm schnell einige Neuigkeiten mit: „Heute morgen war ich bei einer Frau, die ihr erstes Kind geboren hat. Ich kann Ihnen sagen, ein goldiger Bub und gesund! Ich hätte ihn am liebsten mitgenommen.“

Sie hat selbst drei Kinder und weiß, was eine Mutter braucht, was ihre Kinder brauchen: Wärme und richtige Nahrung, Betreuung! Hier in ihrem Arbeitsgebiet, eine Kinderkrippe, wohnen Familien mit acht und mehr Kindern, für die das Pfälzer „Mutter und Kind“ eine Notwendigkeit bedeutet. Früher hat sie alles allein gemacht, am Anfang, als sie die Arbeit begann, als sie in die Häuser ging und in die Baracken, die heute durch schmale Ziehlungshäuser ersetzt wurden, und sich das Vertrauen ihrer Betreuten erwarb. Heute hat sie mit dem vergrößerten Arbeitsgebiet zwei Helferinnen, die mit ihr danach sehen, wie die Mutter untergebracht ist, wie die Kinder versorgt werden.

Die ursprüngliche Aufgabe für werdende Mütter und die Kleinkinder bis zu einem Jahr zu sorgen, hat immer mehr an Umfang zugenommen. Jetzt werden die Kinder bis zu 14 Jahren betreut, die Mütter in Erholung geschickt.

„Sind sehr schwere Fälle darunter?“ „Es gibt heute keine Not mehr in Deutschland“, sagt die Mutter überzeugt. „Wir sorgen für alle. Was wir tun, ist zusätzliche Hilfe. Wenn es irgendwo wirklich bitter arm zugeht, dann suchen wir meist bald, daß entweder der Mann trinkt oder die Frau nicht haushalten kann oder sogar mittrinkt. Dann allerdings hört unsere Hilfe auf.“

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Von der Feuerlöschpolizei. Gelegentlich einer Rüstungsprüfung der Feuerlöschpolizei Ladenburg übergab am Samstagabend Bürgermeister Köhly namens der Gemeindeverwaltung den Raum, in dem bisher das Eichamt untergebracht war und der jetzt für Zwecke der Feuerlöschpolizei hergerichtet ist. Die Kammer mit den Ausrüstungsgegenständen hat darin Platz gefunden, auch das Schlauchmaterial ist gut untergebracht. An würdiger Stelle befindet sich das Bronzerelief des Führers, das die Saarländer Gänge beim Feuerwehrrudarium unserer Feuerwehr zum Geschenk machten. Hauptbrandmeister Ködert dankte für die Feuerlöschpolizei dafür, daß die Stadt Ladenburg den Raum zur Verfügung gestellt hat.

* Musterung und Aushebung. Am 20. Juli findet in der Gewerkschule zu Ladenburg die Musterung des Jahrganges 1917 (einschließlich der zurückgestellten Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 bis 1916) sowie die Aushebung der Ersatzreserveisten des Geburtsjahrganges 1915 und der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1916 Geborenen statt. Die Musterung und Aushebung beginnt für Ladenburg und Schriesheim um 7 Uhr morgens, für Edingen, Friedheim und Neckardausen um 14 Uhr nachmittags.

* Philipp der Großmächtige, Heidelbergs bekanntester Fremdenführer, weile am Samstagabend in Ladenburg, um seinen Freunden von seinen Erlebnissen bei der Königskrönung in London zu erzählen. Philipp Wehling, dessen Beruf es mit sich bringt, daß er im Ausland, besonders in England, viele Bekannte hat, war eingeladen, die denkwürdigen Tage in London zu berichten. Er verstand es, seinen Zuhörern im „Lohen“ die großen Ereignisse und ihre Begleiterscheinungen anschaulich und mit Humor zu schildern, wofür ihm dankbarer Beifall erteilt wurde.

Neues aus Schriesheim

* Schriesheimer Schwimmer Regien. Das Besehen des Schriesheimer Badschwimmbades gab die Veranlassung zur Gründung einer Schwimmabteilung des Vereins für Leibesübungen Schriesheim. Diese Schwimmabteilung trat am vergangenen Sonntag erstmals vor die Öffentlichkeit. In Rosbach wurden die Meisterkämpfe der Kreise 1, 2 und 3 des Gau's Baden zum Austrag gebracht, und mit großer Begeisterung haben sich die Schriesheimer Schwimmer und Schwimmerinnen auf diese Veranstaltung vorbereitet. Unter der Leitung des Schwimmwarts Gustav Wolf (Ritar, Heidelberg) waren rasche Fortschritte zu verzeichnen, die Hoffnungen auf ein erfolgreiches Abschneiden zulehnen. Die Erwartungen wurden noch übertraffen, denn der Viz. Schriesheim war von allen B-Vereinen am besten und konnte sich mehrfach in die Siegerliste eintragen. Einen ganz überlegenen Sieg landete die Mannschaft Schmitt-Dillich-Daas-Schäfer in der Herren-Brustschwimm-4 mal 50 Meter vor Eberbach und Rosbach, während die Frauen-Brustschwimm-3 mal 50 Meter nach hartem Kampf nach Eber-



Unser Besuch ist beendet. Er hat einige Gedanken wachgerufen, die uns noch lange bewegen.

Diese Volksgenossen bekommen kein Geld für ihre zusätzliche Arbeit. Sie zahlen nicht nur ihren Beitrag, sie schaffen helfen und beratend im stillen. Sie sind die ersten Kämpfer in der sozialistischen Front. Es sind wahre Nationalsozialisten! Gibt es eine lebensnähere und aktivere politische Einsatzmöglichkeit als hier? Und zwar für alle und gerade für die Älteren, die durch ihre Erfahrung und Reife das richtige Herz und den richtigen Verstand dazu mitbringen?

Die Besten unter ihnen haben diese Möglichkeit mit einfacher Selbstverständlichkeit wahrgenommen. Ihr Einsatz ist groß, der Lohn ihrer wahrhaft seelsorgerischen Tätigkeit ist allein das Gefühl, seine Pflicht als aktiver Nationalsozialist zu erfüllen. Und das ist das Höchste!

Letzte badische Meldungen

Im Dienst gestorben

Heidelberg, 29. Juni. Ein Heidelberger Bahnbeamter, der 46 Jahre alte Reichsbahn-Oberassistent Michael Holler, erlitt am Montag in dem 17.28 Uhr von hier ins Neckartal abfahrenden Schnellzug ein Dienstunfall. Er wurde durch einen Schlaganfall, als man ihn in Neckargemünd aus dem Zug hob, war er bereits tot.

Vom eigenen Fuhrwerk erdrückt

Donauwörth, 29. Juni. Als am Montag der 57 Jahre alte Eisenbahnassistent Gottfried Brogammer, der neben seinem Beruf eine kleine Landwirtschaft betreibt, mit einem mit einer Kuh bespannten Pflanzwagen mehrere Reiner Kumpfbücher auf das Feld fahren wollte, geriet der Wagen auf der Straße in einen Wassergraben und stürzte am Brogammer, durch schwere Beinverletzungen am Beben stark behindert, konnte nicht befreit werden, geriet unter den Wagen und wurde erdrückt ehe Hilfe herbeikam.

Ausstellung „Unsere Zähne“ eröffnet

Freiburg i. Br., 29. Juni. Am Dienstagvormittag 11 Uhr fand in der Künstlerin-ausgestatteten Vorhalle der Städtischen Halle die Eröffnungsausstellung der Ausstellung „Unsere Zähne“ statt, die vom Reichsverband deutscher Dentisten durchgeführt wird.

Motorradfahrer verursacht Unfall

Freiburg, 29. Juni. Ein aus Neuchâtel stammender junger Mann fuhr in Saßbach mit einem geliehenen Motorrad auf der Straße zum Rdein. Trotz der vielen Kurven und der Unübersichtlichkeit des Weges schlug er ein rasches Tempo an und rannte infolgedessen die Familie des Straßenwärters Jäger von hinten über den Haufen. Der 35jährige Vater führte sein sieben Jahre altes Töchterchen an der Hand, die Mutter schob das Kinderwagenchen, in dem das einjährige Mädchen lag. Die Leute hielten sich vorchriftsmäßig an die rechte Straßenseite und gingen hintereinander.

Mit lebensgefährlichen Verletzungen brach man die Eheleute ins Ebingen Krankenhaus. Frau Jäger ist wenige Stunden nach dem Unfall gestorben. Auch die beiden Kinder wurden schwer verletzt. Die Tragik wollte, daß Frau Jäger ein weiteres Kind erwartete. Nun ist auch dieses Menschenleben vernichtet.

Wieder Bodensee-Rundflüge

D. Konstanz, 29. Juni. Die Deutsche Luftfahrt teilte mit, daß die schon in früheren Jahren veranstalteten Bodensee-Rundflüge auch in diesem Sommer wieder stattfinden. Die Rundflüge, die sich wegen ihrer Schönheit größter Beliebtheit beim Reisepublikum erfreuen — bei klarem Wetter geniesst man eine prächtige Aussicht auf die Schweizer Hochalpen und die geschnittenen Gestade des Bodensees — werden täglich meist von Konstanz, oft auch von Friedrichsdorf, Ueberlingen und Lindau aus durchgeführt.

Märkte

* Großmarkt Handschuhheim. Preise für 1/2 Hlo; Erdbeeren 20—22, Heidelbeeren 12 bis 14, Kirschen 20—30, 11—16, Sauerkirschen 30, Johannisbeeren 16—18, Stachelbeeren 12 bis 18, rote Stachelbeeren 22—26, Himbeeren 27—33, Heidelbeeren 26—29, Wärfische 33, Kirschen 4, Kirschen 3, Buchsbeeren 27—29, gelbe 26, Stangenbohnen 34, Blumenkohl 25, Weizen 8—9, Schlangengurken 25—40, Zwiebeln 8—9, Rospfals 8 Wfa. Nachfrage sehr gut, Kaufkraft wegen des Regens geringer.

* Obfröhmats Weinheim vom 29. Juni. Kirschen 20—30, Stachelbeeren 12—21, Johannisbeeren 16—17, Himbeeren 30—36, Wärfische 30, Birnen 35, Erdbeeren 17, Bohnen 22—27, Kirschen 20 Zentner, Nachfrage gut. Wärfische Verfeinerung heute 14 Uhr. Grüne Wärfische können nur noch an den beiden nächsten Tagen angeliefert werden.

doch auf den zweiten Platz kam. Einzeltage gab es im Jugend-Brustschwimmen 100 Meter, bei dem Fritz Cesterreicher als Sieger hervorging, und im Frauenjugend-Brustschwimmen, in dem Hilde Gruning sich den Sieg sichern konnte. Der junge Mannschaft gehörte ein besonderes Lob, denn sie hat Schriesheim bei den Kreiswettkämpfen würdig vertreten.

* Handharmonika-Konzert. Am Sonntagabend veranstaltete der Handharmonika-Klub Schriesheim im Saale „Zur Pfalz“ ein Konzert, dessen Vortragsfolge bei den zahlreichen Zuhörern lebhaften Beifall fand. Unter Leitung von Musiklehrer Fritz Heiler (Konseratorium Heidelberg) spielte das etwa 20 Mann starke Orchester ausgezeichnet; auch vom Chromatischen Quartett Schriesheim, das erst kurze Zeit besteht, hörte man hervorragende Leistungen. Fritz Heiler selbst trat als Solist großen Erfolgs. Weitere solistische Darbietungen von Frau Zalle, Heidelberg (Handharmonika) und von dem Geiger Violoncellist Grubinger wurden ebenfalls mit Beifall aufgenommen. Schließlich spielte das Handharmonika-Orchester zum Tanz auf, so daß der Abend einen himmelstarken Ausklang fand. In der kommenden Woche beginnt hier wieder ein neuer Kurs.

Sommerferne über der Breisgaustadt

Zeit der Ferien ist da / Reges Leben in der Stadt in der Siebentälerbucht

A. D. Freiburg, Ende Juni. (Sig. Ver.) Feiertlich dunkel stehen die Schwarzwaldberge als festlicher Rahmen der alten ewig-jungen Breisgaustadt. Jetzt ist ein gutes Wandern auf den gepflegten Waldwegen rings um die Stadt, Bergauf, bergab führen sie. Hier zwischen frohlichen Hainbuckeln hindurch, dort an einem plätschernden Bergbach entlang, der von lustiger Talfahrt erzählt oder durch einen feierlichen Waldboom, der seine gewaltige Kuppel weit über die schmalen Pfade und behäbigen Waldstraßen wölbt. Die Sonne wirft zitternde Lichtstrahlen auf den Weg. Behaglich kommt sich eine silberne leuchtende Elbe zwischen Felsblöcken am Gang; neugierig schauen die schwarzen Augen zum Wanderer herüber.

Sommerferne über Freiburg! Warmleuchtend hebt sich die rotviolette Pyramide des einzigartigen Münkers vom Azur des Himmels; frohlich leuchten die roten Ziegeldächer, die alten Giebel, die malerischen Giebel der Altstadt und dahinter breiten sich an den Hängen emporstrebend und sich hineinstreckend in die Talfluten, die Schwarzwaldberge. Aus allen Teilen des Reiches und weit über die Grenzen hinaus kommen die Menschen, um hier in der unvergleichlichen Wohnstadt und in dieser Landschaft einen Aufenthalt zu finden.

Aus den zahllosen Gärten lacht eine Farbensymphonie blühender Blumen und die Sommerwärme des Tages wird in den Abendstunden abgelöst vom „Höllentälchen“, der erfrischende Röhle bringt. Fröhlich plätschern in den Stra-

ßen die „Wächler“, die Freiburgs Ruf mit begründen halfen und nach Feierabend besuchter an heimlichen Hängen gewachsener Wein die Reben dürrer Jecher.

Hier ist Ruhe und Erholung. So wie sich sieben Täler in der Breisgaustadt zusammenfließen, so strahlen von hier aus Wege und Straßen, die Freude und landschaftliche Schönheit suchende Menschen hinausschleusen auf die Höhen des Schwarzwaldes, hinunter zur Schweiz oder hinüber zu den Bogenen. Wer kennt die Möglichkeiten alle, die im Sommer ein Ferienaufenthalt in Freiburg bietet! Und wer hätte je diese Möglichkeiten erschöpft? Wer hätte je ein Zeitlein verpielt beim Beschaun von all dem, was vergangene Geschlechter hier bauten und schufen! Und in welcher Stadt, schließlich kommt die Verbindung zwischen Stadt und Land, das feste Verwurzelte, so stark zum Ausdruck wie gerade hier?

Sie wird nie eine Großstadt werden, die Stadt in der sieben Tälerbucht und sie will es auch nicht. Sie steht in der Landschaft als ein Stück von ihr und ist nicht mehr hinauszudenken. Man weiß nicht, sind die Schwarzwaldberge zum Rahmen für diese einzigartige Stadt bestimmt oder soll die Stadt die feierliche Schönheit der Berge nach unterstreichen — sie gehören zusammen. In Jahrhunderte alten Wechselbeziehungen wurde sie zu einem Herzen, das starke lebendige Ströme hinaussendet und zu dem immer wieder neuen Lebensträger der Heimat immer wieder neue Lebensträger zurückpumpt.

Wer u
aufs en
Verkre
überhaupt

... So tan

einer La
an allen
gebietet
aufnahme
-repariere
selbst für
Part hab
für so m
der Betr
Kette, n
ring sche
einen Bl
dieser Te
zurecht, a
Fahrzeug
„Betriebe

Die „I
in Wahr
vererb
liedert
len der
wenn er

Eine gan
Die her
ganz ein
nun ein
in lauter
meter
Kieserhol
wendet we
Soll, da
beforder
wird. Die
Kammer,
stüerner, fe
versichert,
ist, daß ih
Dinisch de
Befannt
gungsdvo
sodalsich
menge fe
gerne, so
was zu al
Einarrifen

Nach der
Holzwirfel
den wir u
lastwagen
Holzsch
mit Sten
„Hallo! I
Holz!“

Wir bet
Großstädte

E
Sams 1
17.00 Uhr
20.00 Uhr
21.00 Uhr
21.00 Uhr

Hallo! Tankwart - rasch ein paar Sack Holz...

Befuch in der ersten Mannheimer Holzgastankstelle / Fahrer aus ganz Deutschland

Wer unter uns Mannheimern, die doch alle aus engte mit dem lebendig pulkierenden Verkehrsgetriebe ver wachsen sind, wird sich überhaupt noch umdrehen, wenn er an irgend-



... So tankt der Fernlastkraftwagenfahrer mit Holzgasantrieb

einer Tankstelle vorbeikommt, wie wir sie hier an allen Ecken und Enden des Stadtgebietes vorfinden. Die Benzin- und Oelaufnahme, das Schmieren, Wagenputzen und -reparieren — das sind ja alles Vorgänge, die selbst für den allerfeinsten Knirps sooo einen Bart haben. Völlig andersartig, interessant und für so manchen noch neu und ungewohnt ist der Betrieb in einer Holzgas-Tankstelle, wie wir sie in Mannheim am Luisenring sehen, und es lohnt sich wirklich, mal da einen Blick hineinzuwerfen. Wir haben das dieser Tage einmal getan und kamen gerade zurecht, als ein auswärtiger Fernfahrer, dessen Fahrzeug mit Holzgasantrieb läuft, neuen „Betriebsstoff“ aufnahm.

Die „Tankstelle“, die wir hier besichtigten, ist in Wahrheit ein modern eingerichteter Holzgas-Verarbeitungsbetrieb, der begreiflicherweise nicht ausschließlich den Zwecken der Betriebsstoffbeschaffung für Kraftfahrzeuge mit Holzgasantrieb dient. Dazu ist diese Einrichtung, wie uns der Tankstellenhalter versichert, noch viel zu jung und befindet sich immer noch, trotz bisher guter Bewandlung, im Stadium weiterer Vorwärtsentwicklung. Bei der Anzahl der Kraftwagen — es sind wöchentlich fünf bis sechs, die hier einlaufen und tanken — läme der Besitzer dieses Unternehmens niemals auf seine Kosten, wenn er nur vom „Tanken“ leben wollte.

Eine ganz einfache Geschichte

Die Herstellung des „Betriebsstoffes“ ist eine ganz einfache, unkomplizierte Geschichte, wie wir uns anschließend gleich überzeugen. Da wird nun einfach Holz kleingeschnitten — und zwar in lauter Würfeln von 8 Zentimeter Größe. Allerdings darf hierbei kein Nadelholz oder ähnliche, harzreiche Arten verwendet werden, sondern nur ganz trockenes Holz, das hier sogar noch einmal nach einem besonderen Verfahren künstlich nachgetrocknet wird. Die Kraftfahrer — es sind überwiegend Männer, die die schweren Fernlastzüge steuern, kommen gerne hierher, so wird uns versichert, weil ihnen absolute Gewähr geboten ist, daß ihr „Mannheimer Betriebsstoff“ in jeder Hinsicht den gestellten Anforderungen genügt. Bekanntlich entwickeln sich ja bei dem Vergasungsvorgang die störenden Wasserdämpfe, sobald sich nasses Holz unter der Betriebsstoffmenge befindet — und das hat kein Fahrer gerne, schon weil es ihn möglicherweise unterwegs zu allerlei sonst vermeidbaren „technischen Eingriffen“ zwingt.

Nach dem Abfüllen der zurechtgeschnittenen Holzwürfel in bereitliegende Zentnersäcke wenden wir uns jetzt dem bereitstehenden Fernlastwagen zu, dessen munterer und lebhafter Holzgas-Ghauffeur, ein fester Hamburger Junge, mit Stentorstimme über den Pflaster schreit: „Hallo! Tankwart — rasch ein paar Sack Holz!“

Wir betrachten uns mit Ruhe das für den Großstädter immer noch ziemlich ungewohnte,

recht ansehnliche „Heizöfen“, das da knapp hinter dem Führerstand eingebaut ist — also Herz und Seele des Wagens, für den das Benzin als Antriebs- und Fortbewegungsmittel die Aufgabe der Verbrennungsvorgänge, die Holzgaszerzeugung und ihre Verwendung als Triebkraft konnten wir uns bei der Kürze der Zeit nicht in allen Einzelheiten erklären lassen. Wichtig für uns ist die Tatsache, daß der Fernfahrer, mit dem wir uns unterhielten, bis jetzt nur gute Erfahrungen mit seinem Fahrzeug und seiner eigenartigen Versorgung gemacht hat.

Auf unsere Frage, welche Holzmenge als Betriebsstoff notwendig sei, um zum Beispiel von hier bis Hamburg zu fahren, erhalten wir die Antwort, daß hierzu zirka 30 Zentner Holz benötigt werden. Ein Personenwagen mit Holzgasantrieb könnte mit knapp 2 Zentnern den ganzen Tag herumtauschieren.

Und wie das Tanken vor sich geht? Das sehen wir eben, als der Fahrer sich aus dem sackeladenen Kollwagen einen wohlgefüllten Zentnersack auf den Wagen reichen läßt. Ein Handgriff löst die Verschlussklappe des Generators — und schon purzeln die kleinen Holzbröckchen

durch die Öffnung hindurch. Ist der Ofen gefüllt, so wird der notwendige Brennstoffvorrat für unterwegs auf dem Wagen verstaubt — und zwar regenüber. Auf der Straße ist ja der Fernfahrer sein eigener Tankwart, muß es wohl sein, weil ja in Deutschland die Holzgas-Tankstellen noch Seltenheitswert besitzen — wenigstens im Verhältnis zu den Benzin-Tankstellen.

Allerlei Wissenswertes

So ein Holzgas-Fernfahrer, das merken wir bald, muß nicht nur ein guter Kraftfahrzeuglenker sein, sondern auch ein Mechaniker, der sich bei irgendwelchen unterwegs auftretenden Störungen auf alle Fälle zu helfen weiß. Zum Heben ja nicht die Hilfsmittel, der glänzend ausgestattete Kundendienst für Benzinfahrzeuge bei seiner Spezialkonstruktion zur Verfügung.

Er muß auch in erster Linie dafür Sorge tragen, daß er immer auf seinen großen Frachten die ausreichenden Holz mengen bei sich führt. Es ist ja nicht so, daß man irgendwo einfach an einem Waldrande unterwegs halt macht und — wenn es einmal gerade mangelt — sich einfach sein Brennholz selbst zusammenschlägt. Das geht nicht, weil der rechte „Betriebsstoff“ einmal ganz trocken, dann aber auch von möglichst gleicher Korngröße sein muß.

Aber das sind alles Dinge, mit denen sich



... „Kraftwagen mit dem „gelben Dreieck“

Das gelbe Dreieck auf schwarzem Grund

Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge mit Anhänger

Das transparent beleuchtete gelbe Dreieck auf schwarzem Grunde, welches anzeigt, daß hinter dem Kraftwagen noch Anhänger mitgeführt werden, ist in verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches schon zur Einführung gekommen. In Frankreich und Schweden sind diese Zeichen bereits seit längerer Zeit gesetzlich vorgeschrieben, und seit Anfang dieses Jahres hat nun auch Italien eine entsprechende Vorschrift erlassen. Auch Deutschland ist im Begriff, sich den genannten Ländern anzuschließen und wird, wie man uns mitteilt, diese Warnzeichen allgem ein einführen.

Erforderlich scheint, daß solche Zeichen sowohl an der Stirnseite des Anhängers als auch an der Rückseite der Anhänger angebracht werden, damit sowohl bei der Bewegung wie auch bei einer Ueberholung klar zu erkennen ist, daß mehrere Wagen vorhanden sind. Bleibt es dem freien Willen des einzelnen Fahrzeugbesitzers überlassen, die Warnzeichen anzubringen oder nicht, so kann unter Umständen der beabsichtigte Zweck in das Gegenteil verwechselt werden. Früher oder später wird nämlich jeder Verkehrsteilnehmer zu der Annahme kommen, daß

nur da, wo diese Warnzeichen sind, die Kraftwagen auch Anhänger mit sich führen, und wird da, wo das Warnzeichen fehlt, auch keine Anhänger vermuten. Hierdurch kann es erst recht zu Unfällen kommen, die gerade durch das Zeichen vermieden werden sollen. Da diese Warnzeichen bereits in verschiedenen Ländern gesetzlich vorgeschrieben sind, haben dieselben internationale Bedeutung erlangt.

Um den beabsichtigten Zweck der Warnung der übrigen Verkehrsteilnehmer voll zu erreichen, muß die Ausführung des Warnzeichens so gestaltet sein, daß man das gelbe Dreieck auf größere Entfernung erkennen kann, ganz gleich, ob man dem Fahrzeug entgegenkommt, oder aber auch seitlich auf das selbe zukommt, wie z. B. an Straßenkreuzungen und scharfen unübersichtlichen Kurven, insbesondere in abendlichem Gelände. Um diesen Zweck voll zu erreichen, mühte das Warnzeichen in einer Form herzustellen werden, bei der sowohl von vorne als auch von beiden Seiten das transparent beleuchtete gelbe Dreieck zu sehen ist.

In farbtchnischer Hinsicht haben Versuche und auch die Praxis ergeben, daß das gelbe Dreieck sich am besten vom schwarzen Grunde abhebt, wie ja überhaupt die Farbensamensetzung gelb in schwarz am schärfsten kontrastiert.

unser freundlicher Fernfahrer heute schon längst vertraut gemacht hat. Im übrigen erfahren wir noch von ihm, daß wohl alle Holzgasfahrer von Berufs wegen keine „Gipfelsünder“ sind — daß sie also bei ihrer Antriebsweise Steigungen vermeiden — und (das hat er mit kurz vor der Weiterfahrt ganz leise zugeflüstert) daß sie nach langer Fahrt manchmal sinken wie frischgeräucherter Schinken.

Kun — offengelassen — ich habe nichts davon gemerkt an diesem Nachmittage — und im übrigen habe ich den Geruch von frischgeräucherter Schinken gar nicht so ungenert. Auf alle Fälle aber war der kleine Absieder in unsere einjige Mannheimer Holzgas-Tankstelle ganz interessant und lehrreich. eme.

Aufruf an die Betriebsführer im Kreis Mannheim

In den Monaten Juli bis September 1937 führen wir wieder unsere Zeltlager durch. Wir wollen in diesem Sommer möglichst viele Jungarbeiter und Lehrlinge in die Lager bringen und bitten, den Jungen für die Teilnahme Urlaub zu geben.

Für größere Firmen besteht auch die Möglichkeit, ihre Jungarbeiter und Lehrlinge als eine geschlossene Einheit an einem Lager teilnehmen zu lassen. Auskunft hierüber gibt der Mann 171 der Hitler-Jugend auf Anfrage sehr gerne.

Heil Hitler!
Der Führer des Bannes 171
gez. Metz, Bannführer.

„Feldherr und Fährnrich“ auf der Feierstätte

Das gesamte Mannheimer Theaterensemble und 600 Statisten, die die Heidelberger Formationen stellen, werden am Samstag, 3. Juli, und Sonntag, 11. Juli, jeweils pünktlich 8.30 Uhr G. Schillers dramatischen Mythos „Der Feldherr und der Fährnrich“ auf der Heidelberger Feierstätte auführen.

Das Werk Schillers spielt in zwei Teilen nach dem Helikrieg und behandelt zuerst sehr dramatisch die Heimkehr der Truppen und ihren Empfang durch die roten Soldatenräte, wobei neben dem aufgestiegenen Feldherrn der Fährnrich in den Vordergrund tritt, der dann im zweiten Teil eine große Rolle spielt, als der Wiederanstieg des Reiches anhebt. Die Gemeinshaft, nicht die Einzelpersonlichkeit, das Volk ist hier in den Mittelpunkt des Spiels gestellt. Da der Eintrittspreis zur Aufführung mit 50 Pf. sehr niedrig gehalten ist, kann auch der Minderbemittelte sich dieses Er-



10.- Mark Anzahlung
5.- Mark Monatsraten

Sie erhalten die gute Marken-Kamera „Nettar“ von Zeiss Ikon in der Preislage von 35.- RM ab zu diesen günstigen Zahlungsbedingungen bei Photo-Porst in Nürnberg.

Der Welt größtes Photohaus ist in der Lage, Sie wie die anderen weit über 100 000 Kunden im Jahre gut zu bedienen.

Verlangen Sie kostenlos den neuen „Photo-Keller“ R 104 (320 Seiten!), der Katalog, Lehrbuch und Nachschlaxwerk in einem ist.

Schreiben Sie heute noch an:

Der Photo-Porst

Nürnberg - O.N.S. 104
Der Welt größtes Photohaus

Erstes NS-Sommerfest der Mannheimer Siedler im Park beim Schützenhaus „DIANA“ Mannheim-Waldhof

Samstag, den 3. Juli: Tag der Siedlerjugend
17.00 Uhr: Lagerleben mit Spiel, Sport und Tanz
20.00 Uhr: Fackellauf und Entzündung des Laxerleines
21.00 Uhr: Lampionzug der Siedlerjugend
21.00 Uhr: Kameradschaftsabend der Mannheimer Siedler mit Spiel und Tanz, bei Anwesenheit des Reichsamtleiters Pg. Weizel, MdK, Presse- und Propagandaleiter des DSB
Wettstreit der Siedlergemeinschaften in der Programmgestaltung

Sonntag, den 4. Juli: Siedler-Sommertag
10.00 Uhr: Kleinhalbesiedler
11.30-12.30 Uhr: Ollifones Liedertouren der Werkschul Daimler-Benz in den Siedlungen Neu-Eichwald I und II
14.00 Uhr: Festzug mit Festwagen
Anstellung in der Waldsforde. Weg: Am Herrschtswald, Soldatenweg, Wotanstraße, Freysplatz, Freysstraße, Waldhofen, Festplatz

Im Zug der Festwagen der Stadt Mannheim der KdF-Tagung in Hamburg
15.00 Uhr: Allgemeines Volksfest
Gesangliche und sportliche Darbietungen, Mannheimer-Siedler-Ferkei-Tanz, — Latenz und Puppenspiele / Trachten- und Volkstanz / Ueberraschungen und Kinderbelästigungen
20.00 Uhr: Fröhlicher Sommerabend in Neu-Eichwald

**Tanz • Verlosung • Glücksrad
Preisschießen • Preiskegeln**
Freude und Frohsinn - aus der Gemeinschaft für die Gemeinshaft!

Heute Betriebsportfundgebung

Reichsleiter Dr. Ley hat dem Sportamt der NSDAP „Kraft durch Freude“ die Aufgabe gestellt, dafür zu sorgen, daß jeder schaffende Deutsche die Möglichkeit hat, mindestens einen Feiertag in der Woche der Erfrischung und Stärkung seines Körpers zu widmen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, wird neben den Sportfeste der NSDAP „Kraft durch Freude“, die sich eines großen Zuspruchs erfreuen, die Sportarbeit künftighin mehr als bisher in die Betriebe verlegt werden mit dem Ziel der Gründung von Betriebsportgemeinschaften in jedem Betrieb. Wenn man berücksichtigt, daß es bei dieser Art sportlicher Betätigung zunächst weniger darauf ankommt Höchstleistungen zu erzielen, sondern vielmehr nach des Tages Müde und Arbeit in Luft, Licht und Sonne neue Kräfte für den kommenden Tag zu schöpfen, so ist jedem Gesellschaftsmitglied — ob Mann, ob Frau, ob alt oder jung — der Weg zur Körpererziehung freigegeben. Bei der Betätigung in den Betriebsportgemeinschaften wird auch festzustellen sein, daß die Kameradschaft auf dem Sportplatz und in der Turnhalle ohne besonderes Zutun gefördert wird.

In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die heute nachmittags 16 Uhr auf dem Sportplatz der Zellstoff-Fabrik Mannheim-Waldhof, Sandhofer Straße am Rhein, aus Anlaß der Eröffnung des Betriebsportes in Mannheim stattfindende Betriebsportfundgebung der NSDAP hingewiesen, zu der die Bevölkerung eingeladen ist.

Vorbereitungen zum Reichsparteitag

Der Führer des Bannes 171, Bannführer Metz, der die Reichspartei Baden nach Nürnberg führen wird, ist auf einige Tage nach Nürnberg gerufen worden. Bannführer Metz wird die Reichspartei Baden des Adolf-Hitler-Marsches, der jedes Jahr stattfindet, in einem dreiwöchigen Marsch nach der Stadt der Reichsparteitage führen. 35 Hiltringer aus ganz Baden werden das Glück haben, an diesem Marsch teilnehmen zu dürfen, der die Fahnen der Banne nach Nürnberg bringen soll. Zur Vorbereitung dieses Marsches, an dem auch drei Hiltringer von Mannheim teilnehmen, ist nun Bannführer Metz in der Stadt der Reichsparteitage.



Das Pfalzbaufesthaus im neuen Gewand

Dem Ruf des Ludwigsbafener Oberbürgermeisters „Macht Ludwigshafen schöner“ folgend, ist man in der Stadt der Arbeit und der raudenden Schöle auf jede Art bemüht, dem Stadtbild ein freundlicheres Gesicht zu geben. Im Zuge dieser „Verschönerungsaktion“ ging man im Ludwigsbafener Pfalzhaus nunmehr auch daran, dem Pfalzbaufesthaus ein neues Kleid zu geben. Innerhalb weniger Tage wurde dies auch in vorbildlicher Zusammenarbeit der Ludwigsbafener Handwerksmeister erreicht. Das Pfalzbaufesthaus präsentiert sich heute in einem geschmackvollen Gewand, das sich wirklich sehen lassen kann.

Die Frage der neuen Raumgestaltung darf als musterhaft gelöst betrachtet werden. Vom Treppenhause bis zum Konzertsaal hat man überallich „aufgeräumt“. Verschunden ist die überladene Stuckverzierung, verschwunden sind die expressivsten bemalten Aufgänge. Beigefarbener Plankputz, in den die Farben einfließen, bekleidet die Wände. Die dunkelbraune Wandverkleidung wurde neu aufpoliert und harmonisch sind die neuzeitlichen Beleuchtungskörper sowie die blumengemusterten Lebergardinen hierzu abgestimmt. Ueber der Akustikbühne wurde eine 8000 Watt starke Scheinwerferanlage in verschiedenen Farben eingebaut. Die Wandbühne vor dem Konzertsaal erhielt einen ebenfalls farbigen Anstrich, der Konzertsaal selbst wurde mit abwaschbarer Salubritäpate im gleichen Farbton ausgefärbt. Wie wir uns bei der Besichtigung überzeugten, sind auch die Gefolgschaftsräume ohne Ausnahme behaglich und wohnlich ausgestattet und das gleiche gilt auch für die Wasch- und Baderäume mit Dusche und Bannenbad.

Zum Eröffnungabend hatten sich die Freunde des Pfalzbaufesthauses recht zahlreich eingefunden und alle äußerten sich sehr anerkennend über diese Neugestaltung. — Ein festliches Eröffnungsgeschehen, an dem man als glückliche Ergänzung die „Lustigen Rün“ aus Mannheim gewonnen hatte, unterhielt alle Besucher in dieser nunmehr vorbildlichen Gaststätte bestens.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 30. Juni:

Reichsfender Stuttgart: 5.45 Morgenlied, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.00 Gymnastik; 8.30 Ruff am Morgen; 10.00 „Die Nacht nach Mannheim“; 11.30 Wunne Volkstanz; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Märchen von zwei bis drei; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Griff ins Heute; 19.00 Stuttgart direkt auf; 20.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik; 21.00 Nachrichten; 21.15 W. Zickelwurz; 21.45 Konzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik; 24.00 bis 2.00 Konzert.

Schöne Erfolge unjerer Hundezüchter

Die Einzelergebnisse des Sonntags / Kampf um den Reichsfiegertitel

Das zweite mit großer Spannung erwartete Windhundrennen ist vorüber. Während das erste im vergangenen Jahr gelegentlich der internationalen Hundausstellung veranstaltete Rennen im Stadion stattfand, wählte die Fachschaft für Hundwunden im Reichsverband für das deutsche Hundewesen, Gau Baden, Württemberg und Pfalz in diesem Jahr die Phönix-Fampfbahn an der Ublandschule für die Austragung ihres ersten diesjährigen Rennens. Dank des schönen Wetters und der tadellosen Organisation der Rennteitung ist es gelungen, trotz der Jugend, die dieser Sport in unserer Vaterstadt besitzt, ein Rennen zu zeigen, wie man es sonst nur bei großen eingeführten Rennen wie in Berlin oder im Industriebezirk sehen kann. Monatslanges Training der Hunde sowie tüchtige Mithilfe zahlreicher Sportfreunde haben zu diesem Erfolg nicht minder beigetragen.

Das gerade Mannheim zur Austragung der Rennen gewählt wurde, hat seinen Grund nicht zuletzt darin, daß vor etwa Jahresfrist der bekannte Hundeführer des Gauobmanns Raur seinen Sitz von Bruchsal nach Mannheim verlegt hat. Das große Interesse, das sowohl von Seiten der Wandhündler als auch von den zahlreichen Besuchern der Veranstaltung entgegengebracht wurde, läßt hoffen, daß es der Fachschaft im nächsten Jahr gelingen wird, die größte deutsche Hundeführerveranstaltung, die Austragung des Reichsrennfiegertitels, nach Mannheim zu bringen.

Wenn es mancher Besucher vermüht hat, daß keine russischen Windhunde oder Barsofs beim Start zu sehen waren, so hatte das seinen Grund darin, daß j. H. nur sehr wenig bahntrenierte Hunde, die das vorgeschriebene Rennalter von mindestens 12 Monaten besitzen, im Gau stehen. Wie uns aber versichert wurde, werden wir beim nächsten, wahrscheinlich im September stattfindenden Rennen auch diese Hunde laufen sehen. Das nächste Feld wurde von den Wippets gestellt. Bei ihnen und den Greys sahen wir bekannte Renn-Sieger, so den mehrfachen Rennsieger im In- und Auslande Jander v. Haus Schöndorn und Greysieger Barry Hartung, der heute sein 40. Rennen lief. Immerhin ist es, wenn man die Erfolge des Nachwuchses sieht, sehr erfreulich, daß wir am heutigen Platz derartig gutes Rennhundematerial besitzen.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen, in denen jeweils die ersten drei Sieger mit Preisen bedacht wurden, sind:

- 1. Rennen, Wippets, 300 Meter (offen für alle Klassen): 1. Toto v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 2. Adolf v. Jehannisdorf...

2. Rennen, Greys (Hörbrennen), 300 Meter: 1. Barry Hartung (Hof. Raur-Kieffer, Mannheim); 2. Admiral v. Haus Schöndorn (Hof. Frau Richter, Mannheim); 3. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 4. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 5. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 6. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 7. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 8. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 9. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 10. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 11. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 12. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 13. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 14. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 15. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 16. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 17. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 18. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 19. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 20. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 21. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 22. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 23. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 24. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 25. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 26. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 27. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 28. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 29. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 30. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 31. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 32. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 33. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 34. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 35. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 36. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 37. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 38. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 39. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 40. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 41. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 42. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 43. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 44. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 45. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 46. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 47. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 48. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 49. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 50. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 51. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 52. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 53. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 54. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 55. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 56. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 57. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 58. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 59. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 60. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 61. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 62. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 63. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 64. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 65. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 66. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 67. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 68. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 69. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 70. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 71. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 72. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 73. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 74. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 75. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 76. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 77. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 78. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 79. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 80. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 81. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 82. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 83. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 84. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 85. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 86. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 87. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 88. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 89. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 90. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 91. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 92. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 93. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 94. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 95. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 96. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 97. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 98. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 99. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 100. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 101. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 102. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 103. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 104. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 105. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 106. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 107. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 108. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 109. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 110. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 111. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 112. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 113. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 114. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 115. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 116. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 117. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 118. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 119. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 120. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 121. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 122. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 123. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 124. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 125. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 126. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 127. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 128. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 129. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 130. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 131. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 132. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 133. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 134. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 135. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 136. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 137. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 138. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 139. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 140. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 141. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 142. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 143. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 144. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 145. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 146. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 147. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 148. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 149. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 150. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 151. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 152. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 153. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 154. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 155. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 156. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 157. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 158. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 159. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 160. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 161. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 162. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 163. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 164. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 165. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 166. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 167. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 168. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 169. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 170. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 171. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 172. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 173. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 174. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 175. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 176. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 177. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 178. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 179. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 180. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 181. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 182. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 183. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 184. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 185. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 186. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 187. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 188. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 189. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 190. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 191. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 192. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 193. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 194. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 195. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 196. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 197. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 198. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 199. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 200. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 201. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 202. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 203. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 204. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 205. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 206. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 207. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 208. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 209. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 210. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 211. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 212. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 213. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 214. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 215. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 216. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 217. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 218. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 219. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 220. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 221. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 222. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 223. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 224. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 225. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 226. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 227. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 228. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 229. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 230. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 231. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 232. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 233. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 234. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 235. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 236. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 237. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 238. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 239. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 240. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 241. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 242. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 243. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 244. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 245. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 246. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 247. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 248. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 249. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 250. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 251. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 252. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 253. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 254. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 255. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 256. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 257. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 258. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 259. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 260. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 261. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 262. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 263. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 264. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 265. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 266. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 267. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 268. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 269. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 270. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 271. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 272. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 273. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 274. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 275. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 276. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 277. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 278. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 279. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 280. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 281. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 282. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 283. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 284. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 285. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 286. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 287. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 288. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 289. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 290. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 291. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 292. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 293. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 294. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 295. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 296. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 297. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 298. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 299. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 300. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 301. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 302. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 303. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 304. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 305. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 306. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 307. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 308. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 309. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 310. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 311. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 312. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 313. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 314. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 315. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 316. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 317. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 318. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 319. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 320. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 321. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 322. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 323. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 324. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 325. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 326. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 327. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 328. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 329. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 330. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 331. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 332. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 333. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 334. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 335. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 336. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 337. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 338. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 339. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 340. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 341. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 342. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 343. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 344. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 345. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 346. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 347. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 348. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 349. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 350. Jander v. Haus Schöndorn (Hof. Tr. W. Schneider, Ludwigshafen); 351. Jander v. Haus Schöndorn (H

Sammelbände der letzten vierzig Jahre

Sind Gemeinschaftsbände und Anthologien überflüssig?

Es gab eine Zeit in Deutschland, da waren Gemeinschaftsbände große Mode. Jede neue literarische Richtung, jede Gruppe brachte eigentlich eine eigene Anthologie zustande, um auf diese Art und Weise das künstlerische, politische und weltanschauliche Gesicht der jeweiligen Gemeinschaft zu betonen. Das hat sich — wie so vieles in diesen Jahren — entwicklungsgeschichtlich geändert.

Ursprünglich war die Anthologie eine „Büchertausche“ der demotischen Werke (bestimmlich kommt das Wort aus dem Griechischen). Die alten Griechen haben seit dem Dichter Melegros bereits derartige Sammlungen aufzustellen. Diese Tendenz hat sich ebenfalls geändert im Laufe der Jahrhunderte.

Wir möchten hier in dieser Betrachtung die Sammelbände der letzten vierzig Jahre einbeziehen und an ihnen beweisen, wie ihr Charakter entscheidenden Veränderungen unterworfen war und ist.

Der Naturalismus brachte Anthologien und Sammelbände von Autoren, die seiner Zeit nahe waren, die der zukunftsreichen Dichtung sich zugewandt hatten. Die Arme-Leute-Dichtung, die soziale Lyrik des Naturalismus. Die Brüder Datt, Johannes Schaf, Arno Holz waren hier mit besonderem Eifer beteiligt. Ihnen folgten die Neoromantiker mit Sammelbänden, die einen großen Erfolg zu verzeichnen hatten. Will Vesper gab die „Ernte“ heraus, die sich bis zum heutigen Tage bewährt hat und eine für Anthologien seitene Auflagenhöhe erreichte. Es ist in diesem Zusammenhang auch an den Arbeiterdichtern, oft umstrittenen „Gedichtern“ erinnert, den schon unsere Großväter kannten.

Die eigentliche Wunde in Anthologien erbrachten dann die literarische Expressionismus und die ihm folgende Jargonik. „Neue Sachlichkeit“, die aber mehr eine ungeschickte Reklame war. Der Kenner dieser Zeit erinnert sich der von dem Juden Kurt Hiller herausgegebenen „Symphonie jüngerer Lyrik“ (im Rowohlt-Verlag) unter dem Titel „Menschheitsdämmerung“. Es ist, wie der Herausgeber sagt, mehr leidenschaftliche Anlage, denn Gesamtbild der Zeit, mehr Sehnsucht nach „menschlicheren Menschen“. Dieser „D. Menschheitsdämmerung“ ist auch in anderen Anthologien der Zeit zu sehen, etwa in der von Rudolf Kayser (im Rowohlt-Verlag, München) veröffentlichten „Verfall und Verfall“ oder in dem „Jahrbuch „Erhebung“ für neue Dichtung und Werbung, das der Jude und Kommunist Alfred Wolfenstein (im E. Fischer-Verlag, Berlin) herausgab. Die expressionistische Prosa wurde von Max Kretz gesammelt (bei Rowohlt Verlag) und hieß „Die Entfaltung“. Diese Bände standen zur Zeit — eindeutig satirisch ausgedrückt — die Werke, die Dr. Martin Kocan nach „Käsebraten nach Orplid“, „Junge Mannschaft“, „Neue satirische Dichtung“ herausgab. Die Jargonik, „Sachliche Lyrik“ begann mit einer ihrem Inhalt nach romantischen Sammlung, die Otto Deubler unter dem Titel „Junge deutsche Lyrik“ abzeichnete. Albert Seeger ließ dann eine Auswahl der Lyrik der letzten fünfzig Jahre als „Krisis der Zeit“ erscheinen. Ausgesprochenes Produkt der Zeit war die von Klaus Mann, dem Emigranten, und W. Hehle herausgegebene „Anthologie jüngerer Lyrik“, der im Verein mit E. Obermayer, Hans Rosenfranz und Klaus Mann eine „Anthologie jüngerer Prosa“ zur Seite stand. Schließlich sei noch auf die umfangreiche und bunt durcheinandergewürfelte Sammlung von Kurt und Birnbaum „Junge deutsche Dichtung“ verwiesen, die, wenn wir uns richtig erinnern, einen Verlag zur Seite hatte.

Alle diese Bände sind in ihrer Betrefflichkeit Zeugen der Zeit dokumentarische Zeugnisse für

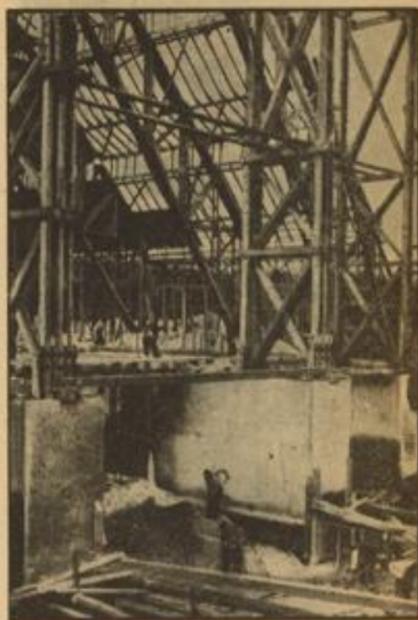
die Passivität und die Ungeistigkeit der sogenannten jungen Spitzenreiter jüdischer Prägung. Ihr Werk die Reklame, Beweibräucherung und Lobhudelerei! So haben diese unheimlichen Sammelbände den Gemeinschaftsbänden, die nach 1933 entstanden, klar entgegen. Auch in ihrer inhaltlichen Gestaltung.

Die neuen Sammelbände, es sind nicht viele, zeichnen sich gegenüber den alten durch den menschlichen Geist, durch die Kameradschaft aus. Allerdings ist bei ihnen formal-inhaltlich zum Unterschied noch ein Zeichen besonders hervorzuheben: Sie beschränken sich — wie es in der Entwicklung richtig und gesund ist — auf ein Teilgebiet! Kurt Herbert Höpfer hat in der gut gelungenen Gemeinschaftsarbeit „Kunst in das Reich“ eine umfassende Darstellung gegeben und in neuerer Zeit verlegte Professor Rindermann in der „Deutschen Wende“ ein zusammengefaßtes schillerndes Abbild vom Werden der neuen deutschen Weltanschauung zu vermitteln. Diese Bände beschränken sich auf die Lyrik. Der Ver-

fasser dieser Zeilen verleihe auf dem Teilgebiet der Lyrik mit einem Bände die alte Tradition fortzuführen. Dieser Band „Kunst in das Reich“ sucht nach Neuland, gebunden an die vorhandenen bewährten Werte. Schließlich verleihe der Verfasser in einem Band Arbeitsdienestgeschichten „Wir mit dem Spaten“ das kameradschaftliche Erlebnis im Lager und das neue Lebensgefühl als Verpflichtung darzustellen.

Die Frontgeneration ist durch das vorzügliche Sammelwerk, eine wirkliche Gemeinschaftsarbeit „Die Mannschaft“ vertreten. Der Titel ist Programm und Erfüllung. Jürgen Dahn-Gutth hat mit diesem Werk einen wichtigen kulturhistorischen Beitrag zur Zeit geliefert.

Gemeinschaftsbände oder Anthologien aber sind — als Ausdruck und Spiegelbild der Zeit wie auch des Zusammenschlusses gleichgestimmter Menschen — notwendig. Das sollte durch diese mehr einführenden kurzen Zeilen angedeutet werden. Heinz Grothe.



Richtfest der KfF-Stadt in Nürnberg

In der KfF-Stadt in Nürnberg, deren Richtfest erfolgte, können nicht weniger als 20 000 Menschen versorgt werden. Unter der grossen Halle werden riesige Keller gebaut, in denen die Kessel für die Heizungsanlage aufgestellt werden. Weisbild (M)

Die Basken - ein unbekanntes Volk

Von Professor Dr. E. Rittershaus

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. B. Neumann, München, dem Buch: „Konstitution oder Rasse?“ (Ged. Nr. 730, Zw. Nr. 884).

In den Berichten über die Kämpfe im spanischen Bürgerkrieg finden wir immer wieder die Basken erwähnt (Bilbao ist ein Stützpunkt des baskischen Landes). Wir machen uns selten klar, daß dort in der Vergangenheit ein von den übrigen Spaniern gänzlich verschiedenes Volk wohnte, das wohl am ehesten einen „Kaltentfalter“ darstellt, der einmal dort in der Vergangenheit wurde und sich im Laufe des Zeitraumes ziemlich rein erhalten hat. Die Basken sind, wie sie am nächsten verwandt den baskischen Bewohnern der Alpen in Bayern, Tirol usw.

Tatsache ist jedenfalls, daß die Basken ein ganz eigenartiges, vollkommen vereinzelt dastehendes Volk sind, das eine außerordentlich hohe Intelligenz, eine starke Lebenskraft und jähden Willen besitzt und das, wie ein Kenner der dortigen Verhältnisse sich einmal ausdrückte, gewissermaßen den Sauertrieb der ganzen südfrensischen und der nordspanischen Bevölkerung darstellt. Zahlreiche bedeutende Männer nördlich und südlich der Pyrenäen tragen baskische Namen, der französische Admiral La Toucheville (1615—1687), ferner Velasquez, Vasco (Basco) de Gama, Suberra, Julioaga, Unomino und viele andere mehr. Es fällt auf, daß sich unter diesen Namen verhältnismäßig viele von berühmten Malern befinden, und es gibt auch heute noch eine ganze Reihe baskischer Maler und Zeichner, die durchaus verdienen, weit über ihr Vaterland hinaus berühmt zu werden, wie Ramon de Zubiaurre, Raquin, Zeltach, Sorolla u. a. m.

Der Tatsache, daß dieses Volk so viele Maler hervorgebracht hat und andererseits dem Umstand, daß es sich heute immer mehr auf sein Volkstum bezieht, verdanken wir eine ganze Reihe ganz vorzüglicher Bilder aus dem baskischen Volksleben. Ebenso ist der Basken in der Karikatur Spaniens eine ganz bekannte Persönlichkeit.

Körperlich ist der Basken mittelgroß, athletisch gebaut, vielleicht manchmal etwas am Polnischen neigend, der Schädel mittellang, doch auch Lang- und Kurzschädel kommen vor; Haare und Augenfarbe sind überwiegend dunkel,

ebenso entsprechend die Hautfarbe. Man könnte also sehr wohl an eine Mischung der Crömanons mit einer fleischgewachsenen, athletischen, dunklen Rasse denken, die im übrigen die Schädelform und Rassenform der vorderasiatischen Rasse gehabt haben möchte. Selbst der starke Unterkiefer der baskischen Rasse fehlt nicht, wie viele Karikaturen zeigen.

Zeichlich sind die Basken wieder all die Dinge, die wir bei den Biederer, Berben und Berganien Dinariern Oberbasken finden, und deren Ursprung man vielleicht bei den Armeniern oder bei der nordischen Rasse sucht. Die Basken sind meist heiter und frohlich, sie trinken gern, oft, gut und viel, sprechen viel, sind teilweise sehr lebhaft im Temperament. Sie sind fleißig und arbeitsam, meist in bäuerlicher Kleinwirtschaft tätig, unter besonderer Bevorzugung der Vieh- und Milchwirtschaft. Sie tanzen und singen und haben vor allem auch eine ausgesprochene Vorliebe für einen derben Humor und für das Theaterstück, wie ein kürzlich auch in Deutschland laufender baskischer Kulturfilm gezeigt hat.

Auf der andern Seite aber werden auch düstere Züge genannt. Neigung zu tiefer, inbrünstiger Frömmigkeit und Myster, Ernst und Schwere der Weltanschauung und Neigung zu Schwermut. Man erkennt dabei deutlich den Panatismus der vorderasiatischen Rasse, und Panatismus von Zohola soll ein Basken gewesen sein.

Anekdote um Johann Strauß

Johann Strauß, der Walzerkönig, erhielt in einem seiner letzten Lebensjahre folgenden Brief einer Pariserin:

„Mein Herr! Ich bin eine Ihrer glühendsten Verehrerinnen. Sie stehen mir sogar höher als Puccini und Suppé. Ich habe nun eine große Bitte an Sie: Teilen Sie mir doch umgehend den Titel eines Ihrer Walzer mit, den ich kürzlich gehört habe und dessen Noten ich unbedingt besitzen möchte, wenn ich auch nicht selbst spiele. Er geht so: Tirir, tiriri, tiriri, diridum, diridum, diridum.“

Johann Strauß konnte die Bitte der Musikfreundin leider nicht erfüllen.

Wood sah sie fassungslos an. „Aber der Mann war doch glattverheiratet“, murmelte er dann.

Rathleen nickte trohla. „Aber er immer gewesen. Auch das Gesicht ist so anders — nicht im Schnitt — es kann auch am Ausdruck liegen, weißt du — mit einem Wort, ich kann es eben nicht beschwören.“

Wood schüttelte den Kopf. „Es ist furchtbar“, höhnte er, nahm den Hut ab und fuhr sich durch die Haare. „Wie soll man arbeiten, wenn die besten Augen plötzlich abschneiden? Das geht doch nicht! Erst hast du gesagt, du kennst ihn — erst wollest du alles besser machen als der Yard — und nun erkennst du ihn nicht mal wieder! Siehst du nicht ein, wie schrecklich das ist?“

„Ich hab's ja ein“, gab Rathleen leise zu, aber ich kann doch keinen Reineid schwören. Bloß damit ihr auf dem Yard einen Mörder habt. Und ich kann es nicht beschwören mit autem Gewissen!“

„Dann wird wohl der Mann ein Rauberkünstler sein“, murmelte Wood, winkte einem Taxi und sprach auf der Rückfahrt zu Rathleen Wohnung sein Wort mehr.

Als sie ankamen, sah sich Wood verzweifelt um. Nichts, dort drüben stand Sergeant O'Rourke, der für diesen Tag Rathleens Bewachung bekommen hatte und grinste ein wenig. Wood suchte ängstlich die Notizen und folgte Rathleen die Treppe hinauf. Rathleen schloß auf und sah gewohnheitsgemäß in den Briefkasten. Ein Umschlag fiel heraus. Er war an sie adressiert. Sie riß ihn auf und reichte das Blatt, das er enthielt hatte. Wood; sie war sehr froh.

Wood las. „Sie waren wieder hinter mir her. Nun hab ich es fast!“ Kein Wort weiter. Er drehte das Blatt herum, nirgendwo ein Zeichen — nichts. Er freute es sornfältig zu dem ersten Brief und sah Rathleen misseidig an. „Möchtest du mitkommen?“ fragte er dann. „Am Yard bist du sicher, bis dein Onkel dich nach Hause bringen und bei dir bleiben kann.“ Rathleen bemühte sich zu lächeln.

Ein Seeschlangenfilm

In Hollywood wird gegenwärtig ein Abenteuerfilm gedreht, bei dem die Hauptrolle von einer Seeschlange gespielt wird. Es handelt sich um ein Meeresschlangengeheuer, das von einer Expedition gejagt werden soll, und das als „Deus ex machina“ auftritt, um eine Piratenflotte zu vernichten, die die Expedition angriffen will. Zur Herstellung des Seeschlangens sind nicht nur die vielen bekannten Illustrationen von Seeschlangen, sondern auch Zoologen als Seeschlangenspezialisten herangezogen worden. Die Filmseeschlange birgt in ihrem Inneren einen starken Motor und drei Mann Besatzung.

Habent sua fata...

Der Wiener Maler Robert Hofmann erhielt dieser Tage eine Reihe wertvoller Zeichnungen zurück, die er während des Weltkrieges geschaffen hatte. Hofmann kämpfte 1918 als Oberleutnant einer österreichischen Batterie in Palästina. Bei einem Fliegerangriff wurde er schwer verwundet und blieb in einem ausgetrockneten Flußtal liegen. Ein indischer Offizier, der mit den britischen Truppen durch das Tal kam, fand neben dem für tot gehaltenen Oesterreicher ein Skizzenbuch mit künstlerisch wertvollen Zeichnungen aus dem Schützengraben. Er nahm das Best mit in seine indische Heimat.

Kürzlich besuchte nun der Maharadscha von Mysore Berlin. In seiner Begleitung befand sich auch der ehemalige indische Offizier. Er überreichte bei dieser Gelegenheit dem Deutschen Orientverein das Skizzenbuch und bat, es den Hinterbliebenen des gesunkenen Malers zuzustellen. Nachforschungen ergaben, daß Hofmann damals nach abenteuerlichen Fahrten in seine Heimat gelangt war und als bekannter Maler noch in Wien lebt. Seine Kriegsskizzen, die er durch den ritterlichen Gelehrer von einst zurückerhielt, sind wertvolle künstlerische Zeugnisse der Kriegsmalerei.

„Schubhaft!“ fragte sie dagegen. „Vielein Dank.“

Wortfarg verabschiedeten sie sich. Wood wartete, bis er das Sicherheitschloß einschloß und die Kette klirren hörte. Dann ging er langsam die Treppe hinunter und sah sich nach O'Rourke um.

„Sergeant“, sagte er, als er ihn hatte, „passen Sie auf, passen Sie recht auf. Das ist eine gefährliche Sache.“

Als Wood in den Yard kam, erlitt er beinahe einen Schlaganfall. Sergeant MacGrady hatte vor einer halben Stunde gemeldet, daß ihm Arlington entkommen war.

Haben Sie auch schon bemerkt, daß Knast in geschlossenen Räumen viel schlimmer ist als um Mitternacht auf dem verrufensten Kirchhof?

Ein sonderbares Taschentuch

Bradock trat in das Zimmer des Leiters des Röntgenlabors. „Lieber Harriman“, sagte er und setzte sich auf einen höchst unbequemen Stuhl. „Hier habe ich einen Reyen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie ihn einmal höchst gründlich unter die Lupe nehmen wollten.“

Harriman besah sich das Ding, das schmutzig, verkrustet und halb zerfallen vor ihm lag, so hinwärtig, daß man es nur mit seinen Fingern anfassen zu können glaubte.

„Was ist es denn?“ fragte er neugierig. „Gedört zum Fall Aruani“, meinte Bradock manhaft. Dann sah er auf. Als er auf Harrimans Gesicht noch immer Spannung lag, entschloß er sich plötzlich, zu reden.

„Passen Sie auf, Harriman; wir sind in diesem Dreimal gottverfluchten Fall schon wieder festgefahren. Ich meine nun, wir müssen noch einmal bei Adam anfangen. Versuchen Sie doch, was Sie aus diesem Ding herausbekommen können. Wir haben es bisher für ein Taschentuch gehalten, und da wir in der Weltwache der Aruani arena Wertzeichen fanden, haben wir es nicht weiter untersuchen lassen. Aber vielleicht ist es, meinte ich jetzt, doch etwas anderes.“

Alles hängt von Kathleen ab

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 22

Dem spannendsten Kriminalfall von Scotland Yard nacherzählt von Hans Rabi

30. Fortsetzung

Als Rathleen herunterkam, fand sie Wood ungeduldig vor dem Taxi auf und ab gehend. Er warf seine Zigarette fort, nannte dem Fahrer eine Adresse in Battersea, und sie fuhrten los.

Ein Rauberkünstler?

„Es ist nämlich dies“, meinte Wood noch einer stummen Weile, „sie haben gestern, während ich bei euch war, einen Mann namens Arlington verhaftet, den wir verdächtigen. Und da die Polizei ihn nicht erkannten, haben sie ihn leider sofort wieder laufen lassen.“

„Was hätten sie anders tun sollen?“

„Nun unter irgendeinem Vorwand festhalten. Liebes; jetzt hat er natürlich eine Nacht lang frei gehabt, seine Spuren zu verwischen. Es ist furchtlich.“

„Und ich soll wohl —“

„Ja, du kennst doch den Mörder, sagtest du. Wir wollen sehen, daß wir den Mann erwisken, vielleicht ist es wirklich der, den du kennst. Es würde nicht ganz ausreichen, aber es würde uns doch eine Masse Handhaben geben.“

Er sah, daß Rathleen unbehaglich hin und her rüttelte. „Du brauchst keine Angst zu haben. Liebes, ich bin ja da!“ murmelte er bald verlegen. Als sie Battersea erreicht hatten, ließ Wood den Wagen halten und sah sich um. Ein Mann kam zufällig in seine Nähe.

„Ist er drin, MacGrady?“ fragte Wood rasch und leise.

Sergeant MacGrady nickte.

„Heute noch nicht ausgegangen. Herr“, berichtete er und gab gleichzeitig Wood Feuer für seine Zigarette.

„Hören Sie, MacGrady, wir sehen uns dort in ein Kaffee. Wenn er ausgeht, benachrichtigen Sie uns sofort unanfällig.“

MacGrady lächelte den Hut und verschwand. Es ist unnützlich, etwas darüber zu berichten, was die beiden in dieser Wartezeit sprachen; es wäre überdies indiskret; sie sprachen den bei solchen Gelegenheiten üblichen Unsinn, hielten sich teilweise an den Händen, und besonders Bezirksleiter Alfred Wood benahm sich keineswegs so, wie es seiner Stellung zukauf.

MacGrady schenkte sie nach einer Stunde auf.

„Er geht eben fort, zum Babudol!“ meldete er.

Die beiden — Wood hatte längst gezählt — sprangen auf und verließen das Kaffee. Bientlich weit vor ihnen ging der Mann, den MacGrady ihnen wies. „Wir müssen sehen, ihn zu überholen“, erklärte Wood und begann, sehr rasch zu gehen. Nach ein paar Strahlen überholte sie ihn. Rathleen sah ihn verfluchen, aber genau an, dann betrat sie Woods Arm, und sie bog in eine Seitenstraße ein; irgendwo verschwand Herr Arlington's Hut und MacGrady's Relone hinter ihm.

„Nun?“ fragte Wood dringlich.

Rathleen zerrte an ihrem Handschuh.

„Bitte, halte mich nicht für verrückt“, sagte sie endlich leise. „aber ich kann es ebenwenig beschwören wie deine anderen Zeugen.“



Kinderglück.

Weinlä (14)

Die Tracht in der Mode

Woher kommt sie plötzlich, diese Tracht in der Mode? Leben die trachtenartigen Moden des frühen Mittelalters wieder auf oder wird die Königin Mode vom wiedererweckten Brauchtum beeinflusst.

Wir wissen, daß erst zur Zeit der Minnesänger aus den trachtenartigen Kleidern des frühen Mittelalters langsam die „Mode“ entstand, daß damals schon der französische Hof führend wurde. Die Tracht sei — so meinte man — hart und eine Tyrannin, die Mode dagegen voll schöpferischer Phantasie. Und man ergab sich der Mode, die dann — eine noch größere Tyrannin wurde.

Die Mode entstand nun immer mehr aus dem jeweiligen Zeitbild, aus den Beschäftigungen, den Lebensanschauungen, den Geschnitten der Zeit. Sie gab dieses Zeitbild, dieses Fühlen und Denken der Menschen meist in übertriebener Form wieder; oft schuf sie geradezu ein lächerliches Herrbild. Dennoch aber hing man ihr an, vergötterte sie, ließ nur sie gelten und herrschen.

Anderer in den Dörfern. Hier herrschte die Tracht. Die Würde und Grazie der Formen blieben von allen Modelaunen ungetrübt. Die Tracht blieb der Stolz der Frauen, die Werte des Alltagsgebrauchs wurden respektiert und gepflegt. „Mode“ im Vorbild war jahrhundertlang etwas Lächerliches, Unmögliches.

In der dann folgenden Zeit des Liberalismus wurde die Mode auch auf dem Lande „nachgeahmt“. Auf den Tanzböden begann ihre Herrschaft und breitete sich dann bis in den Alltag hinein aus. Die praktische Tracht mußte oft der unvernünftigen, ganz unweckmäßigen Mode weichen; das Trachtenkleid verschwand immer mehr.

Erst das Dritte Reich hat die gute, alte Tracht neben allen anderen schönen Volksgütern wieder ausgegraben. „Man trägt wieder Tracht“, besonders zu den dauerlichen Festen. Natürlich werden auch städtische Kleider getragen, weil die sportliche Mode sehr schöne einfache Formen begünstigt hat. Allerdings sind die großen „Abendkleider“ der Städte auch heute für den Tanzsaal des Dorfes ganz und gar nicht geeignet. Doch da gibt es einen sehr schönen Ausweg und zwar „die Tracht in der Mode“.

Vor kurzem wurde ein sehr schönes Abendkleid gezeigt; es war dem deutschen Dirndlkleid auffallend ähnlich. Nur die Ärmel waren betonter, und der Rock lang und sehr weit. Solch ein Abendkleid wäre auch auf dem ländlichen Ball sicherlich von wundervoller Wirkung. Denken wir uns einen Stoff dazu „schwarze glänzende Seide mit großen roten Mohndblumen. Oder „weiß mit Gelbblumensträußen“. Oder „rosa mit Bergheimmünchblüten“. Die einfache Form des Trachtenkleides wird durch den kontrastreichen Stoff sehr wirkungsvoll unterstützt.

Wir selbst sind mitten darin, aus der Tracht vielerlei Anregungen für die Moderrichtung zu gewinnen. Natürlich darf man nun nicht in den umgekehrten Fehler verfallen und die Tracht in städtischen Teemittagen oder Gesellschaftsabenden wäre ebenso lächerlich wie „mondäne“ Kleidung auf dem Lande.

Die Tracht in der Mode kann, richtig angewandt, uns also sehr vorteilhaft kleiden und viel sparen helfen.

11,5 Millionen erwerbstätige Deutsche Frauen

Warum Frauenberufsarbeit in Deutschland / Notwendigkeit der Arbeit aus Gründen der Volkswirtschaft

Viele Stimmen haben im Laufe besonders der letzten Jahre sich für oder gegen die weibliche Berufsarbeit ausgesprochen, und es waren nicht immer sachliche Gesichtspunkte, von denen aus dieses Problem gesehen wurde. Kein gefühlsmäßige Einstellungen aber können der nüchternen Wirklichkeit gegenüber nicht standhalten. Wie steht diese nüchterne Wirklichkeit heute aus, d. h. wo, in welchem Umfang und aus welchen Gründen haben wir heute in Deutschland Frauenarbeit?

Es gibt heute in Deutschland rund 11,5 Millionen erwerbstätige Frauen einschließlich derjenigen, die in den Betrieben ihrer Ehemänner mischischen. Davon beschäftigen allein die Industrie und das Handwerk etwa 2.700.000, wobei rund 4,1 Millionen — also 36,1 v. H. — mithelfende Familienangehörige sind. Das Schwerkern der gewerblichen Frauenarbeit liegt dabei in den Gruppen Bekleidungsindustrie (66,5 v. H. aller Arbeiter und Angestellten), Textilindustrie (53,5 v. H.), Handel und Verkehr (38,4 v. H.), Nahrungs- und Genussmittel (37,3 v. H.) und Eisen- und Metallindustrie (14,3 v. H.). In der Eisen- und Metallindustrie besonders scheint die Frauenarbeit unentbehrlich zu sein, denn allein in der Elektrotechnik, die bekanntlich äußerst feine und geschickte Handarbeit verlangt, arbeiten 34 v. H. Frauen. Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß durch den immer stärker werdenden Mangel an Handarbeitern Frauen in steigendem Maße in die Betriebe geholt werden.

Was lagen uns diese Zahlen und diese aus dem großen Gesamtanteil der Frauenarbeit herausgehobenen Zahlen zunächst? Daß die Mitarbeit der Frau in der deutschen Wirtschaft ein-

sach nicht mehr wegzudenken ist, wenn nicht im wirtschaftlichen Gesundungsprozess des deutschen Volkes Rückschlüsse eintreten sollen, die kaum mehr einzuhaken wären. Eine der ersten Maßnahmen zur Beseitigung der Erwerbslosigkeit der Familienväter war 1933 die Herausnahme von Frauen aus den Betrieben und — an ihrer Stelle — ein umfangreicher Arbeitseinsatz disarbeitsloser Männer. So gegenständig sich diese Maßnahmen zunächst auswirkten, haben, ergaben sich doch nach kurzer Zeit Schwierigkeiten, die man nicht vorausgesehen hatte. Sie hatten die Ursache in der Natur selbst: die feine und geschickte Frauenhand kann nämlich nie und nimmer durch die naturgemäße raubere und gröbere Männerhand ersetzt werden. Folgeschwere Störungen im Produktionsgang ergaben sich daraus, und es blieb nichts anderes übrig, als wieder Frauen für diese Arbeiten einzusetzen.

Diese von der Volkswirtschaft her gegebene Notwendigkeit weiblicher Berufsarbeit findet ihre Ergänzung auch nach der menschlich-personellen Seite hin. Es ist unbestritten, daß — unabhängig vom Geschlecht — jeder einzelne vollwertige Mensch das Bewußtsein nutzbringender Leistung braucht. Für das gesunde menschliche Selbstgefühl ist es unerträglich, in den Tag hineinzuwachen, ohne den anderen, ohne dem Volk etwas zu nützen. Für die Frau im besonderen war es ein unüberwindlicher Zustand, untätig „auf den Mann zu warten“ und, wenn der nicht kam, ein Leben lang ein nicht ausgefülltes Dasein zu führen.

Das junge Mädchen, das heute berufstätig ist, braucht nicht mehr unter irgendwelchem Zwang zu heiraten, sondern kann sich den Mann wählen, den es selbst zum Lebenspart-

ner haben will. Darüber hinaus aber ist die Berufstätigkeit für den weitaus größten Teil unserer Frauen einfach eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Abgesehen davon, daß Millionen von Frauen nicht nur sich selbst, sondern auch Eltern und Angehörige zu erhalten haben, ist für unzählige viele, die aus Gründen persönlicher oder sozialer Art nicht zur Eheschließung gelangen, die Berufstätigkeit eine Lebensfrage (sowohl in wirtschaftlicher als auch in ideeller Hinsicht). Hier gilt es nicht den bloßen „Erwerb“, sondern den Lebensverdienst. Das trifft besonders für die Kriegsgeneration zu, also für die Frauen, die heute Ende 30 und darüber sind, und für die kaum noch Heiratsoptionen bestehen. Schließlich seien aber auch noch die Frauen erwähnt, für die der Beruf „Verpflegung“ bedeutet. Ihre Verdienste, ihre wertvollen Kräfte brachliegen zu lassen, diese das deutsche Volk berauben. Ein Volk, das im Wiederaufstieg begriffen ist, kann es sich nicht leisten, seine hochwertigen Frauen auf einen Betätigungskreis zu beschränken, also auf den Haushalt usw., der für ausgeprägter geistige oder schöpferische Leistungen eben zu eng ist.

Vom Mann aus gesehen ist die Berufstätigkeit der Frau vor der Eheschließung von unerschöpfbarem Wert. In vielen Fällen baut sich erst darauf eine wahre Lebensgemeinschaft auf, denn hier verleiht die Frau die Anforderungen, die Sorgen und die Freuden, die aus dem Beruf des Mannes erwachsen, und sie teilt sie mit ihm. Und wenn einmal Kei am Mann ist, wird sie nicht jammern und unglücklich dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegensehen, sondern mit ihrer Berufsarbeit das Steuer mit in die Hand nehmen und wieder zum Besseren wenden.

So bleibt nur die eine Gruppe erwerbstätiger Frauen, deren Los schwer und im wahrsten Sinne „unmenschlich“ ist, das ist die Gruppe der erwerbstätigen Mütter. Für sie ist der Erwerb Zwang und bittere Notwendigkeit, weil der Ehemann und Familienvater entweder gar kein oder ein nicht ausreichendes Einkommen hat. Vielleicht wird später einmal diese Folgeerscheinung einer wirtschaftlich verkümmerten Zeit durch nationalsozialistische Wirtschaftspolitik weggelassen. Für die Gegenwart bleibt nur übrig, die Doppelbelastung der erwerbstätigen Mutter erträglich zu gestalten. Das geschieht durch Arbeitserleichterungen vielfältiger Art und durch die im Frauen- und Mutterschutzgesetz verankerten Arbeitsschutzbestimmungen. Das Reichsarbeitsministerium arbeitet gegenwärtig ein neues Frauen- und Jugendschutzgesetz aus, in dem die bisher geltenden Schutzbestimmungen in Bezug auf erwerbstätige Mütter noch erweitert sein werden.

Der Vorwurf, daß die Berufstätigkeit der Frauen „vermännliche“, ist auf dem einfachsten Wege, nämlich durch die Wirtschaft und die Erziehung selbst, widerlegt worden. Wo Wünsche dieser Art aufstehen, da besinnen sich die betreffenden Frauen ganz von selbst wieder darauf, daß sie eben Frauen sind und mit der Sucht, das andere Geschlecht in Haltung und Wesen zu „kopieren“, nur lächerlich wirken. Auf der anderen Seite aber dürfen den Frauen auch keine Arbeiten zugemutet werden, die ihre Kräfte übersteigen, denn „auch die Frau im Beruf wird immer solange Frau bleiben können, als die ihr innewohnende Kraft die Arbeitsleistung bestimmt, d. h. solange Kraft und Arbeit in richtiger Harmonie zueinander stehen“. Wenn diese Worte der Reichsfrauenführerin über den nötigen Widerstand finden, dann ist das Problem „Frauenberufsarbeit“ eigentlich schon gelöst. Ein anderes gibt es heute nicht mehr. E. S.



Rudermädel

Ausl.: Seidenstücker

Mit „vollem Gepäck“ ins Sommerlager

Ein Grundgesetz für die Fahrtenausrüstung: Wenig, aber richtig und gut

Endlich ist es so weit! Das letzte Paar Strümpfe ist gestopft, in der Schale ist das edelste Wort: Große Ferien gesprochen, und nun sollen die letzten lebenswichtigen Dinge für das Sommerlager in den Koffer gepackt werden. Jetzt entspinnt sich die große Diskussion: Was ist für ein Sommerlager unbedingt notwendig, was muß mit?

Ja, und dann stürmen sich die Waschebeter vor dem viel zu kleinen Koffer! Auch hier ist die wichtigste Frage nicht die: was könnte das Kind unter diesen und jenen Umständen vielleicht doch nötiger haben, sondern, was ist lebensnotwendig für einen dreiwöchigen Lageraufenthalt. Alles weitere ist von Vorteil. Nicht eine Garnitur Turnzeug genügt — unter dem Motto: du kannst es dir ja mal auswaschen —, sondern mindestens zwei sind notwendig, denn in einem Zeltlager können nicht ein paar dunkle Mädel tagtäglich auswaschen, und der arbeitsame Teil der Zeit wird man im Turnzeug herumlaufen. Nicht 2 Paar Strümpfe, die alle nach dem ersten Tragen kaputt sind, sind ein sicherer Schutz gegen vollständige „Verwahrlosung“, sondern weniger, aber dafür gute.

Wenig und gut, das ist überhaupt der Grundgesetz, mit dem man bei jeder Fahrtenvorbereitung am besten fährt.

Wenig Mädel, die man im Notfall nach Hause schicken kann, um sich neue nachschicken zu lassen, ein Paar feste und ein Paar Turnschuhe,

ein Trainingsanzug, ein Kollanzkleid und drei B.W.-Blusen zum blauen Rock, zweimal Turnzeug, den „Kulturbeutel“ in einem „Affen“ länderlich verpackt, eine Wolldecke verpackt, und fertig ist die Ausrüstung für ein Sommerlager!

Schwieriger ist es schon, wenn es auf „Großfahrt“ geht, man also damit rechnen muß, mit seinem Gepäck viel marschieren zu müssen. Da fallen erbarmungslos alle schmückenden Zutaten fort, keine Lanze kann oben quer über den Affen gehalten werden, keine Riechharmonika darf verbeihungsboll an der Seite baumeln, und kein unwirtschaftsmäßiges Kleidungsstück wird im letzten Augenblick doch noch in eine Seiten Tasche geschmuggelt. Denn solche Sünden rächen sich bitter. Da muß man es schon bei der Mundharmonika oder der zusammenlegbaren Blockflöte bedenken lassen.

Eins aber ist viel wichtiger als all diese Dinge — bei deren Auswahl man sich immer am besten von der Führerin beraten läßt —, deren Aufstellung auf jedem Fahrtenplan zu finden ist: eine gesunde Unverwundbarkeit und fröhliche Aufnahmefähigkeit! Mit allem Ballast bleibt auch die schlechte Laune zu Hause, das ist die Grundregel für jede Fahrt. Unter solchen Voraussetzungen kann man jedes Kind mit bereitwilliger Zusage für ein paar herrliche Sommerwochen „in die Fremde zieden lassen“.

Unser Wochenküchenzettel

M i t t w o c h: Tomatensuppe, Maultaschen, Salat; abends: Aufgebodene Maultaschen, Salat.

D o n n e r s t a g: Buttermilchsuppe, Sauerkraut, Schupfnudeln; abends: Rettich, Butterbrot, Tee.

F r e i t a g: Bauernsuppe, Fischkuchen, Salat, Gemüse, Kartoffeln; abends: Gefüllte Eier, Kartoffelschnitz, deutscher Tee.

S a m s t a g: Restesuppe, Rodelauflauf, Salat; abends: Wurst, Kartoffeln, Gewürzgarten.

S o n n t a g: Nudelsuppe, gefüllte Kalbsbrust, Erdbeeren und Gelberdbeeren, Kartoffeln; abends: Weiser Käse mit Erdbeeren, Bauernbrot.

M o n t a g: Erbsensuppe, Beifische, gefochte Heidelbeeren; abends: Bäcklinge, Kartoffelsalat.

D i e n s t a g: Klobbrühsuppe, gefüllte Kohlraben, Kartoffeln; abends: Kalter Gries, gef. Rirschen.

* Salatbeleg ohne Del (für 6 Personen): Ein halber Kaffeebecher Kartoffelmehl oder Mandarinen wird mit 6 Eßlöffel Wasser angerührt und aufgekocht. Man gibt Salz, 4 Eßlöffel einfachen Essig, reichlich fein geschnittene Salaträuter (Boretsch, Dill, Estragon, Pimpinelle und Schnittlauch) und eine halbe fein geschnittene Zwiebel zu und rührt ein Eiweiß darunter.

Advertisement for Opekta marmalade. Text: „Lobbanne-Marmeladen kocht man in 10 Minuten mit Opekta“. Includes a small image of a pot and a logo for Opekta.

Das D

Die planmäßige... wuchses best... tereff. Es g... finden, um die... nicht nur im... Industriebetrie... Wenn der D... gelmäßigen... rung des W... wird, so wird... aber die L... macht und sic... Durch die fu... Arbeitsvorgang... nung, sowie de... er dann zu den... nen Aufgaben... nungsgemäß a...

Wechstatth

Wer



Zu v

Mähm auf Seilg... an. Obelan... brille. Rot... bein und... Roud... Kilmal...



Mehrere hund

Fahrräder

29.30 38.- 41... 65.- mit Gar... Gebrauchte R... 10.- 15.- 2...

Fahrrad-Anhän

27... extr. schwer 39...

Alte Räder werde

Zahlung genom...

In Kinderwagen

die neuesten Mo... 19.75

29.50 43...

Nähmaschin

neu, m. Garant... versenktbar

Gebrauchte 20.- 30... Zahlungsziel...

Endre

Neckar... Schulstraße

Bücherdr

dunkel Eiche... a B u c h e

B. G r a d e

D. 4. 2. Unt...

Küch

elfenbein u... turloferri u...

U s u o

Hühner... u. Kollern...

Qualität

im Wäbe...

Binzenh...

Son... gete...

Ede Repp...

Seckelnd...

Piano, M... Westerm...

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Roh & Klump 100, Gernsbach i. B. Bei der im...
Regulatorien bedarflos genehmigt. Die Fähigkeit des...
Unternehmens hat weitere Fortschritte gemacht. Die...
Tidende konnte auf 5 (4) Prozent erhöht werden.

Wederlein Bahrau und Langenau AG, Bahrau...
in Baden. Die Gesellschaft, die mit den Spinnereien...
Draagen & Müllers N. Draagen, in einem Betriebs...

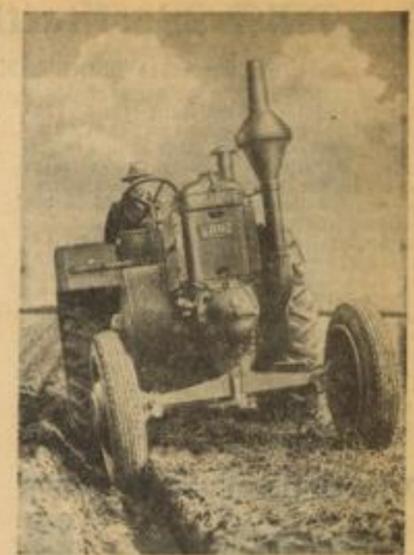
Bauparasse der Gemeinshaft der Freunde...
in Ludwigshafen. Die Bauparasse der Gemeinshaft...
der Freunde Wöllendorf, Gemeinshaft GmbH, in Lud...

Gummireifen am Ackerwagen?

Eine Frage, die unbedingt bejaht werden muß

Diese Frage wird im ersten Augenblick mehr...
Berneiner als Belader finden. Warum? Weil...
Gummi noch immer ein bewährtester Ein...

Vorteile. Ein luftbereifter Ackerwagen kann...
und mehr v. d. Qualitätenparnis bringen. Die...
wichtigste dies ist, beweist die Tatsache, daß...



Ein gummbereifter Lanz-Ackerschlepper

Zentralkassen und Kreditgenossenschaften im Mai

Die nunmehr vorliegenden Monatsausweise...
der Zentralkassen und Kreditgenossenschaften...
für Ende Mai zeigen bei den Zentralkassen...

599,20 (598,58), sonstige Gläubiger 158,99...
(149,20), ferner Spareinlagen 56,22 (56,47), Ge...

insgesamt 82,5 (87,2), hiervon entfallen 72,8 (80,6)...
auf Tilgungsdarlehnen und Grundschulden, 8,8 (5,7)

lante Gewinn auf neue Rechnung vorgetragen. Von...
den beiden turnusgemäß ausstehenden RM-Mitgl...

W. Jäger und Schneider AG, Offenbach a. M. In...
der 1936 der Jäger und Schneider AG, Offenbach a. M.,

Aduna Germania Lebens- und Versicherungs-Gesellschaft...
a. M., Berlin. Nach dem Jahresabschlussbericht der Aduna...

im Geschäftsjahr 1936 von 33,63 Mill. RM auf 38,31...
Millionen RM. An Versicherungsleistungen wurden...

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig und behauptet...
Nach im Abendbörsebericht stehen die Rohstoffe...

Getreide

Rotterdam Getreide...
Rotterdam, 29. Juni. Weizen (in Mt. p...

Metalle

Berliner Metallmärkten...
Berlin, 29. Juni. (RM für 100 Mio.) Elektrolyt...

FORD V-8 14/90T...
FORD EIFFEL 334...
Die stärksten Wagen ihrer Preisklasse...
V-8-Typen sofort lieferbar, Eiffel-Typen kurzfristig lieferbar.

KITZINGER Geliertpulver...
Verschiedenes...
Weicher Fernlastzug...
Autofahrer...
Wer fährt mit in Urlaub?...
Auch Inserate sind wichtig!

GRAUE HAARE...
SCHUPPEN und HAARAUSFALL? 'LAURATA'...
VB-Atlas...
Völkische Buchhandlung

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Kattermann...
Verlagsdirektor: Kurt Schönwig, Mannheim...
Gesamt DM Monat Mai 1937 über 50 000

Wir brauchen noch ein fesches Dirndlkleid

Dirndlkleid aus fariertem Baumwollstoff mit weißer oder in der Farbe abweichender Schürze



Es ist verständlich, daß die hübschen Dirndlkleider mit so besonderer Freude wieder begrüßt werden, denn sie entsprechen in Form und Schnitt ganz den Bedürfnissen unserer Zeit, die gern das vollstimmliche, trachtenmäßige betont. Die Anschaffung eines Stoffes wird uns nicht schwer gemacht, denn es gibt eine Fülle der reizendsten Muster in den verschiedensten Preislagen. Doch sollten wir für ein praktisches Kleid niemals zu einem billigen Stoff greifen, denn wir gebrauchen einen sehr haltbaren Stoff, der sich gut waschen läßt, dessen Farben nicht verbleichen oder ineinanderlaufen. Auch die Farbe und das Muster ist von Wichtigkeit,

falls von Seitennabt zu Seitennabt über die größte Breite der Brust. Für lange Ärmel mißt man die Länge oben von der Schulter, indem man den Arm gebeugt hält, um den Ellbogen herum bis zur Hand. Dann mißt man noch die Weite des Oberarms, auch ganz lose. Die Niederlänge wird von der Schulternabt bis zum Rockbund gemessen. Wollen wir uns nicht erst einen Schnitt kaufen, können wir nebenstehende Zeichnung vergrößern. Auf ein Stück Packpapier zeichnet man zuerst ein Viereck den gestrichelten Linien gemäß, und zwar so viel Zentimeter vom 0-Punkt aus, wie die Zahlen angeben. Dann gibt man auch die Punkte den Nähen entsprechend an und verbindet sie wie die Zeichnung zeigt. Jetzt ist der Schnitt fertig, wir vergleichen ihn mit unseren eigenen Körpermaßen, vergrößern oder verkleinern ihn entsprechend und schneiden ihn aus. Für den hier gezeigten Schnitt (Größe 2) gebrauchen wir 3,60 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Vorderenteil, Rückenteil und Ärmel müssen aus doppeltem Stoff zugeschnitten werden, wobei wir darauf zu achten haben, daß wir am Vorderenteil für den Knopfschluß etwa 4 Zenti-

meter zugeben für Untertritt und Knopflöcher, beim Rückenteil müssen wir darauf achten, daß der Stoff an der gestrichelten Linie im Stoffbruch liegt. Der Rock besteht aus geraden Stücken: eine Vorderbahn von 80 Zentimeter Breite, zwei rückwärtige Bahnen von je 60 Zentimeter Breite. Die Länge richtet sich nach unserer Größe.

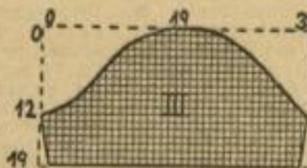
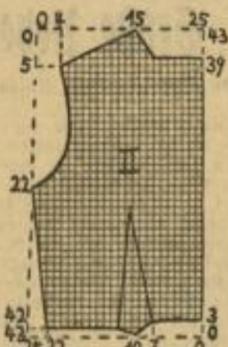
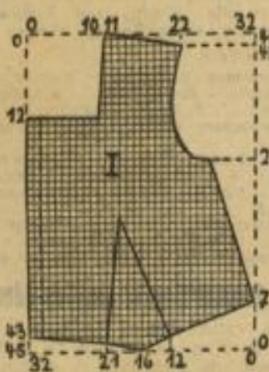
Nachdem wir die Schnitte auf den Stoff geflickt haben, schneiden wir ihn aus, indem wir 2 Zentimeter für die Naht zugeben.

Run geht es an die Verarbeitung an. Die Rockbahnen verbinden wir durch gewendete Nähte. An der Vorderbahn führen wir einen Schlitze aus von 15 Zentimeter Länge, dessen rechter Rand mit einem Stoffstreifen zu unterlegen ist. Für den Druckknopfschluß läßt man

den linken Einschnitttrand in einen doppelten Untertritt. An Borderteile und Rückenteil befestigt man die Knäuel ein, schließt die Seitennähte, ebenfalls die Achselnähte, indem man die des Rückenteils etwas einhält. Der Halsauschnitt wird durch einen verfürzt gegengesetzten Schrägstreifen verläubert. Die vorderen Leibchenränder werden umgesäumt. Die Ärmel werden zur Rundung geschlossen, unten umgesäumt, oben sind sie einzuhalten und in das Nieder einzufügen, wobei darauf zu achten ist, daß die Naht des Ärmels etwa 3 Zentimeter vor der Seitennabt des Nieders liegt. Der Rock wird oben eingereibt, die Weite so verteilt, daß hinten etwas mehr ist, als vorne und mit dem Leibchen verbunden. Run wird die Rocklänge probiert und der Saum fertiggestellt. Zum Schluß kann man das Kleid an Rock, Ärmel und Halsauschnitt noch mit Jackenbördchen verzieren. Fünf hübsche Knöpfe bilden den Schluß des Leibchens.

Eine Schürze, abweichend in der Farbe ist fleißig und praktisch zugleich. Erforderlich sind 65 Zentimeter Stoff. Der Schürzenteil ist 65-65 Zentimeter groß und wird an den Seiten schmal, am unteren Rande etwa 5 Zentimeter breit gefäumt, oben wird der Stoff eingereibt und in ein 30 Zentimeter langes und 12 Zentimeter breites Bündchen, das doppelt gelegt wird, gefast. 75 Zentimeter lange, 10 Zentimeter breite, doppelt gefaltete Bänder werden an das Bündchen genäht. Während des Schneidens dürfen wir nicht versäumen, das öfteren anzuprobieren, damit unsere viele Mühe auch zum Schluß durch einen tadellosen Sitz belohnt wird.

Leni Klose-Sellschopp.



Schnittübersicht zum Dirndlkleid

I = Vorderenteil, Hälfte; II = Rückenteil, Hälfte, Bruch; III = Ärmel

zu bunte oder grelle Farben sollte man vermeiden; wir werden ein hübsches kleines Karo, einen feinen Streifen oder ein kleines Blumenmuster wählen, das für Sonntage und Alltage gleich hübsch ist. Denn darüber wollen wir uns im Klaren sein, am Sonntag tragen wir keine unpraktischen Stoffe, sondern nur solche, die im nächsten Jahr am Wochentag gut weiter getragen werden können.

Und nun kommt der Schnitt, denn wir wollen das Kleid sicher am liebsten selbst nähen. Wir nehmen also erst einmal an uns selber Maß. Wir schreiben auf ein Stück Papier untereinander: Oberweite, Rückenbreite, Brustumfang, Ärmelweite, Ärmellänge, Rocklänge, Niederlänge. Und nun messen wir und schreiben das Maß daneben. Die Oberweite wird unter den Armen um die größte Weite gemessen, ganz lose. Die Rückenbreite von Seitennabt zu Seitennabt, indem man sich etwas krumm hinstellt, damit der Rücken später bei der Arbeit auch genug Bewegungsfreiheit hat. Der Brustumfang eben-

Duftig und bestickt...



Beim Tollen und Spielen im Garten und im Park an schönen Sommertagen sind unsere kleinen Mädchen am frohesten, sind voller Leben und Gesundheit. Da lautet auch die Parole für die Sommerkleidchen: Leicht und einfach zu arbeiten, schnell zu waschen und zu bügeln. Denn ist es nicht der Stolz aller Mütter, ihren Töchterchen jeden Morgen ein frisches Kleid anzuziehen?

Die reizenden Hängerehen und Russenkittel sind aus Voile, Musselin, Leinen und Panama, und ihr schönster Schmuck ist etwas Handstickerei. Es braucht keine mühsame Arbeit zu sein; ein mit Smok angesetztes Röckchen, eine bunte Kreuzstichkante am Leinenkleid wirken schon Wunder. Wenn aber auch dazu die Zeit nicht reicht, dann greifen wir zu den lustigen bunten Druckstoffen, die allein durch ihre Farbigkeit wirken. Hier aber gilt die alte Weisheit: Je kleiner das Kind, je kleiner das Muster, denn das zarte Gesichtchen, das ganze kleine Wesen darf nicht von der Aufdringlichkeit eines zu kräftigen Kleides erdrückt werden. Die Modelle auf dieser Seite geben gute Anregungen und können alle mit und ohne Stickerei angefertigt werden.



1 Für heiße Sommertage ein Vollkleidchen mit Schulterschleifchen, zweifarbiger Smoknäherlei und -Stickerei. Aufbügelmuster 30718. Erforderlich für 2-4 Jahre; etwa 1 m Stoff, 110 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 80784 für 1-4 Jahre.

2 Stickern Sie Ihrem Töchterchen dieses Kittelkleid aus Leinen oder Panama. Dazu Aufbügelmuster 30483. Erforderlich für 4 bis 6 Jahre; etwa 1,20 m Stoff 100 cm breit. Vobach-Schnitt 76932 für 2-6 und 8-10 Jahre.

3 Dieses entzückende Kleidchen aus hellblauem Matirepp hat eingestickte Punkte am Krage und an der Passa. Erforderlich für 4-6 Jahre; etwa 1,50 m Stoff 96 cm breit. Vobach-Schnitt 80777 für 2-6 Jahre.

4 Einfaches Kittelkleid mit Stickerei. Dem Schnitt liegt ein abnehmbares Schulterkragen, mit Hohleum oder Zierstichen geschmückt, bei. Aufbügelmuster 30528. Erforderlich für 10-12 Jahre; etwa 2,70 m Stoff, 96 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 79158 für 5-8 und 10-12 Jahre.

5 Schnell gearbeitet ist dieses weiße Leinenkleidchen. Zur Stickerei Aufbügelmuster 30606. Erforderlich für 8-10 Jahre; etwa 1,70 m Stoff 100 cm breit. Vobach-Schnitt 81478 für 4-6 und 8-10 Jahre.

6 Ein richtiges duftiges Jungmädchenkleid aus gepufftem Organdy mit großen Puffärmeln und Rüschenbesatz. Erf. 1, Gr. I: etwa 3,60 m Stoff 110 cm breit. Vobach-Schnitt 82143 für 15-16 Jahre und Größe L.

7 Viele junge Mädchen werden den korrekten Übergangsmantel mit zweireihigem Schluß und aufgesetzten Taschen wählen. Er ist überall richtig und überdauert mehrere Saisons. Erforderlich für 12-14 Jahre; etwa 2,25 m Stoff, 140 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 80943 für 12-14 und 15-16 Jahre.

Für Reise und Sport die modernen, zweckmäßigen Stoffe von Ciolina & Kübler M 1,4 am Rathaus

Vobach-Schnitte vortätig bei Buchhandlung Franz Zimmermann G5,1 an der Tri... 23767

Ich lebe mein Leben

Die oft bewunderte **JOAN CRAWFORD** geht mit diesem Film das Meistertück ihrer großen Komödienbegabung. Ihr Partner ist diesmal **BRIAN AHERNE**

Für Jugendliche nicht zugelassen
Täglich: 3.00 4.35 6.35 8.35

ALHAMBRA

GLORIA PALAST

Heute letzter Tag!

Stenka Rasin (Wolga - Wolga)

Das Heldenlied des russischen Freiheitskämpfers **Stenka Rasin**

In den Hauptrollen: Hans Adolph, von Schlettow, Wera Engels, Hch. George

Anfang: 4.00 6.10 8.20
Jugend nicht zugelassen!

Praxis wieder aufgenommen:

Dr. Marie Steffan

Tattersallstr. 14 Tel. 42032

Sprechstunden: 15-17
außer Mittwoch und Sonntag

Meine Kanzlei befindet sich

jetzt Qu 1, 4, 1. St.
(Heide Straße) Ruf. unv. 231 08

Rechtsanwalt **Dr. Osthelder**

Rheingold

Heute Mittwoch

Ehrung und Abschied
der Kapelle

Josef Rudnicki
verbunden mit einem pfundigen

Je-ka-mi
Schöne Preise! Eintritt frei!

Abend

Für die Reisen: **Dauerwellen u. Färben**
bei **P. WACHTER / D 3, 9**

Zum Wandern und Sport!

Sport-Anzüge
Janker
Kletterwesten
Trachtenhosen
Trachtenräucher
Sporthemden
Polohemden
Sportschuhe
Sportstrümpfe
Sportgürtel
Touristenkoder
Aluminiumdosen
Trinkbeder
Wanderdecken
Schlafsäcke
Zeltbahnen
Zelte
Hoedentöpfe
Thermosflaschen
Marschkompasse
Kartentaschen
Fahnenmesser
Eß-Bestecke
Toenister
Rucksäcke
Beutbeutel
Feldflaschen
Sporttaschen
Turnhemden
Fußballschuhe
Gymnastikschuhe
Trainingsanzüge
Sportgeräte
Fuß- u. Handball

KARL Lutz
R 3 · 5 a

Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen (Verlang. Sie Preisliste) - Verk. geg. Nachnahme

Ein Ereignis für Mannheim!

Gesamtgastspiel der neuesten Kleinkunst-Bühne:

„Die Schaubude“

mit Mac Mikiti - Freya Hansen - Ingrid Schlee - Juliane Meil - Ferdinand Böger - Faborini - Rudi Maluck - Sula Falk - Sascha Wanowna

vom 1. bis 15. Juli täglich 20.30 Uhr
Mittwoch und Sonntag auch 16 Uhr in der

LIBELLE

Premiere Donnerstag 20.30 Uhr pünktlich

Eintritt wochentags 80 Pfg., samstags und sonntags 1.- Mk., nachmittags 30 Pfg. — Fernruf für Tischbestellungen: Nr. 22000

Unsere Spezialität:

Eis-Rahm-Torte
anerkannt ganz vorzüglich

Café-Konditorei **VALENTIN**
im Rathaus
Angenehm kühle Räume

Mannheim, den 30. Juni 1937.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung

Hierdurch beehre ich mich, anzudeuten, daß ich die von Berchardts Erben (Inh. Hans Winter) in U 3, 21 betriebene **Brot- und Feinbäckerei** vollständig erworben habe und unter meinem Namen ab 1. Juli d. J. weiterführen werde.

Mein eifrigstes Bestreben wird sein, allen Wünschen und Anforderungen meiner Kundschaft gerecht zu werden.

Es bietet am zehnten Zuspruch
Georg Ruffler Bäckermeister.

HÖHNER HARMONIKAS
auf 10 Monatsraten

MUSIK-BLATZ
Ludwigshafen - Rh.
Bismarckstraße 75

Paß - Bilder
3 Stück
50 Pfg.
Kein Automat

Foto - Felge
J 1, 18 a
auch Sonntags geöffnet!

Erika

Fachgeschäft
3. Arzt
N 2, 7-8 - Ruf 22435

Teppiche

Bücher, Bettumrandungen, Stiege, u. Daunendecken in 10 Monatsraten.

fordern Sie unverbindl. Anprobe über Keller von **Willy Schmitt, Bismarckstr. 2, Fernruf 269 52.**

Morgen letzter Tag!

DIE FRAU DES ANDEREN

CHRISTL MARDAYN
WILLY EICHBERGER
Trude Marien, Reg.-Herb. Selpe

Im Vorprogramm: Verbotene Neugier an Tauer und Main, Kulturfilm in der neuesten Ufa-Tonwoche

Erschütternde Bildberichte von der Befreiung Bilbao

Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

UFA-PALAST UNIVERSUM

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 30. Juni 1937

Verk. Nr. 361. Schülermiete C 2
Nachmittags-Vorführung

Towarisch

Romdie in 4 Akte von Jock Zevai. Deutsche Bearbeitung: Curt O. Hofung 14 Uhr. Ende 16.15

Mittwoch, den 30. Juni 1937

Vorführung Nr. 365. Miete M 10
1. Sondermiete M Nr. 15

Sohngerein

Romantische Oper in drei Akte
Richard Wagner.
Aufang 19 Uhr. Ende 22.45

Gesellschaftsreise vom 26. bis 31. Juli zur **WELTAUSSTELLUNG** nach **PARIS**

RM. 165.- einchl. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Weltausstellung, Stadtrundfahrten, Ausflug nach Versailles, Verdun, Kampfgebiete

Devisen vorhanden!
Anmeldung nur bis 2. Juli, 12 Uhr, möglich. Reisepaß mit „Gültigkeitsvermerk für Paris“ mitbringen.

Mannheimer Reisebüro, P 6, Plankenhof
Fernsprecher 343 21 und
Lloyd-Reisebüro, O 7, 9 (Heidelbergerstr.)
Fernsprecher 232 51

Unsere Kinder haben ein Brüderchen bekommen

Hanspeter

Luise u. Friedrich Scholl

26. Juni 1937 z. Zt. Luisenheim

Gute Weine

Liter

36er Alsterweiller Heldenpfad 0.75

35er Sausenheimer Feuerhan 0.90

35er Ungsteiner Bettelhaus 1.-

35er Königsbacher Reiterpfad 1.20

35er Dürkheimer Klosterberg 1.40

35er Deldesheimer Rennpfad 1.60

und viele andere Sorten. - Verlangen Sie Preislisten. - Lieferung frei Haus

Max Pfeiffer
Fernsprecher 44128

Einzelverkauf: Schwetzinger Straße 42 - G 3, 10 - R 3, 7
Seckenheimer Straße 118 - Eisenstr. 8
Eichendorffstraße 19 - Stengelhofstr. 4

Seit ca. 40 Jahren kauft man **Betten** bei **Burk**

Ludwigshafen - Rh., Hagenstraße
Haltestelle Schlachthofstraße

Wir zeigen Ihnen nun auch in **Mannheim, O 4, 1** (gegenüber Kunsthaus Hecke) einen kleinen Ausschnitt unserer überbroffenen Auswahl.

Stepp- und Daunendecken
durch eigene Herstellung äußerst günstigen Preise.

... und wenn wir Ihnen sagen, daß immer mehr Mannheimer zu unseren begeisterten Kunden zählen, so wird das auch Ihnen zu denken geben.

Kommen Sie deshalb direkt zu Steppdeckenfabrik **Burk in Ludwigshafen**

Olympia
Büro- und Klein-Schreibmaschinen
zu besichtigen im **OLYMPIA-LADEN**
Mannheim P 4, 13 - Anruf 287 23

Auch bei kurzer Lieferzeit: **SB-Qualitäts-Druckmaschinen**

Konzentrierte **SALAT-TUNKE**

sport Ol, würzt den Salat und ist billig!

PARSALA

Eine Original-Packung Parsala (konzentriert) kostet nur 50 Pfennig und ergibt einen ganzen Liter süßig riechende, würzige Salat-Tunke. Fragen Sie bei Ihrem Händler nach Parsala und machen Sie einen Versuch: es lohnt sich.

ALLGXUER ALPENMILCH A.-G. - VERKAUFSZENTRALE MÜNCHEN 2 BS - POSTFACH 126

Dieses Schild

kennzeichnet deutsche Geschäfte

Schreiner

Adam Silber
Alte Frankfurterstr. 6
Fernsprecher 592 86

Wach- u. Schließgesellschaften

Südd. Bewachungsgesellschaft m. b. H. - E 7, 14
Geschäfts- u. Betriebsführer: Hermann Quenzgässer; Fernruf 266 88 und 611 90

Großhandlungen

Friedrich Losch
Dammstraße 8, beim Meßplatz
Woll-, Weiß-, Kurzwaren
Schachenmayr-, Eßlinger-Wolle

Flachglasgroßhandlungen

Kissel & Cie, Komm.-Ges.
MANNHEIM
Flachglas aller Art
Fernruf 523 36-37.

Gummi- und Asbestwaren

Hill & Müller, N 3, 11-12
Kunststraße
Fernruf 265 78/76

Ledergröhandlungen

Ludwig Stemmler
vorm. D. Baer & Sohn
C 7, 13. Fernruf 269 16
Leder aller Art

Motorräder

W. Schweiger
Friedrich-Karl-Str. 2
DKW-Auto- und Motorräder
Spez.-Reparatur-Werkstätte

Kohlen

Bernauer & Co., GmbH
Luisenring Nr. 9
Fernruf 206 31/254 30

August Wilh. Meuthen
Komm.-Ges.
P 7, 13 a - Fernruf Nr. 284 90

Werkzeuge

Sozial-Werkzeuge für das Gas-, Wasser-, Heizungs- u. Install.-Fach
Strohler-Gewinde-Schneidklingen
Robra-Schneider mit Ratsche für jed. Fachmann, ersparten Zeit u. Geld

ing.-Büro KLEE G.m.b.H.
O 7, 22 Kunststraße Ruf 276 31

Kassenschrank-Schlosser

Gg. Schmidt, B 2, 12
Kassenschrankschlossermelster
Fernruf Nr. 285 27

Bestecke

Wtb. Metallwarenfabrik
Niederlager Mannheim
O 7 6, Heidelbergerstr.

Metzgerei-Bedarfsartikel

Südd. Fettschmelze E
Einkaufs- u. Verwertungsges. f. d. Fleischergewerbe GmbH
Sammel-Nr. 414 16.

Moritz Löb Nachf.
Inh. Willy Oettinger
Seckenheimerstr. 75. Tel. 405
Därme, Gewürze, Metzgerei

Kaffee-Großhandlung

Conrad Haas Söhne
Nachf., Mechler & Götz
Fernruf 261 71 - Meerfeldstr.

Gebrüder Hermann
Meerfeldstr. 39
Fernruf Nr. 275

Oel-Großhandlungen

Karl Heidenreich
M 7, 9
Fernruf 264 38

Georg Jacob
Oel-Großhandl. Tel. 402 13
Seckenheimer Straße 62 -

DAS

Abend-Aus

und

Der ne

Die französische Regierung...
Stimmen an...
nummehr an de...
net hat im Ve...
mer eine un...
u. a. feststell...
abwertung...
strenge Sparma...
Lage führen fö...
die Lage sch...
„Epoque“ sagt...
binetis sehr p...
spricht von den...
front, da die...
Kommunisten g...
zustimmen würd...
vor der Katastr...

Die entscheidend

Zu seiner gra...
Ratmer besch...
die Abgeordnet...
miten zum Sch...
gierung bei der...
gabe zu helfen...
das Schapan...
harden Franke...
ten Tagen habe...
Millarden Fr...
ständigste dann...
die die Interes...
einen unerbr...
behe Mittel zur...
tion sei aber, in...
schaft Frankreich...
arbeitet wiederb...

Allerlei soll gef

Der Redner z...
auf, die er zur...
greifen beabsich...
hais-Gleichgewi...
hacht. Erhöht...
der Eisenba...
Anzahl. Er deu...
gaben für die...
Sparanstalt be...
für die Landbes...
nangen ebenso...
Bonnet gab dar...
der Staatskaffe...
ten gewesen seien...
des Dépôts die...
ken lassen, um...
gen des Staates...
Vorschläge werde...
währen. Die G...
terbunden werde...
Frankfurter auf...
Regierung sei da...
tungsgesetz vom